6. Jhg Nr. 1-3 · März 84 1,50 DM

LUFT pumpe

G 3840 E

Zeitung zur Emanzipation Behinderter und Nichtbehinderter

'N bißchen schon an Urlaub denken

EDITORIAL

ES GEHT WEITER

Lange Zeit haben wir gebraucht, um mit uns und unserer Organisation in's Klare zu kommen, und einige Zeit diskutierten wir ernsthaft, das Projekt LUFTPUMPE aus Mangel an Mitarbeitenden aufzugeben.

Auf der jüngsten Zeitungsratsitzung in München haben wir dann aber ein Konzept entwickelt, das die Bewältigung unserer Organisationsschwächen verspricht. Einen großen Teil der Arbeit übernimmt die Redaktion in München: Druck, Versand und Aboverwaltung. Tippen, Layout und Kassenführung bleiben jedoch dabei in Köln. Die redaktionelle Arbeit machen weiterhin beide Gruppen.

Für die Zeit der Neueinrichtung müssen wir leider die Seitenzahl pro Ausgabe auf 20 reduzieren. Dafür können wir aber wieder monatlich eine Ausgabe erstellen und somit aktuell berichten. Die andere Möglichkeit, den seit Jahren konstanten Preis der LP zu erhöhen, hielten wir angesichts der brutalen Kürzungen GEGEN Behinderte für unangebracht.

Die Reduzierung spart Arbeitszeit und Geld, wobei das Geld der weniger wichtige Punkt ist. Denn dank unserer Einnahmen und der Unterstützung durch den "Club Behinderter und ihrer Freunde in Köln" konnten wir mögliche rote Zahlen auf unseren Konten vermeiden. Aber wir können dem Ce Be eF nicht ewig auf der Tasche liegen. Ist ja klar.

Nun, nicht nur der Ce Be eF hat uns unterstützt, auch die ständigen Aufmunterungen in den Leserzuschriften der letzten Zeit haben das getan. Dazu kam, daß wegen unserer Mängel in den vergangenen Monaten nur verschwindent wenige Abonnenten ihr Abo gekündigt haben. Im Gegenteil, viele haben ihr Abo bezahlt, obwohl es noch gar nicht abgelaufen war.

Diese Zeichen der Solidarität und der Verbundenheit mit der LP sind für uns wichtigste Motivation gewesen, weiterzumachen. Merci!

Eines sei zum Schluß noch gesagt, die Abo's verlängern sich natürlich jeweils um die ausgefallenen Ausgaben. Aber das war ja sicher klar. Also dann.....!

INHALT

WUT IM BAUCH
SEITE 3

BISSCHEN AN ' URLAUB DENKEN
SEITE 4

PROBEZEIT
SEITE 6

KLEINANZEIGEN
SEITE 7

KÜRZUNGEN
SEITE 8

EL SALVADOR AKTION
SEITE 8

POLIT—POKER
SEITE 9

MISSBRAUCH VON BEHINDERTEN
Vor Gott sind alle Menschen gleich
SEITE 12

LESERBRIEFE
SEITE 12

PRESSESPLITTER
SEITE 15

BUNTES
SEITE 16

FILSERBRIEF
AUF HOCHDEUTSCH
SEITE 17

BUCHBESPRECHUNGEN
SEITE 18

BUNTE SEITE
SEITE 19

IMPRESSUM

Anschrift;
LUFTPUMPE
Zeitung zur Emanzipation
Behinderter und Nichtbehinderter

Herausgeber und Verlag:
Verein zur Förderung der
Emanzipation und Integration
Behinderter e.V.
Pohlmanstr, 13, 5000 Köln 60.

Einzelpreis je Heft: 1,50 DM

Abopreis: jährlich 16,- DM
Die Umsatzsteuer ist im Preis enthalten. - Für Mitglieder ist der Betrag im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Gültig ist Anzeigenpreisliste 5
Anzeigenredaktion:
Klaus Kirberg, Wolfram Jakob.

Erscheinungsweise: 11-mal im Jahr
(Doppelnummer im Juli/August)

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Lothar Sandfort, Geberstr. 44 in
5204 Lohmar 1

Carl Friedrich Ingenmey,
NeuenhöferAllee 104,5000 Köln 41

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Layout: Uschi Wasel

Abo-Vertrieb: Birgit Heinrich

Druck: "Satz - Druck - Papier - Kooperative GmbH, Winterstr. 4 in 8000 München 90.

Alle Rechte vorbehalten

Regionalredaktion Köln
Pohlmanstr. 13, 5000 Köln 60

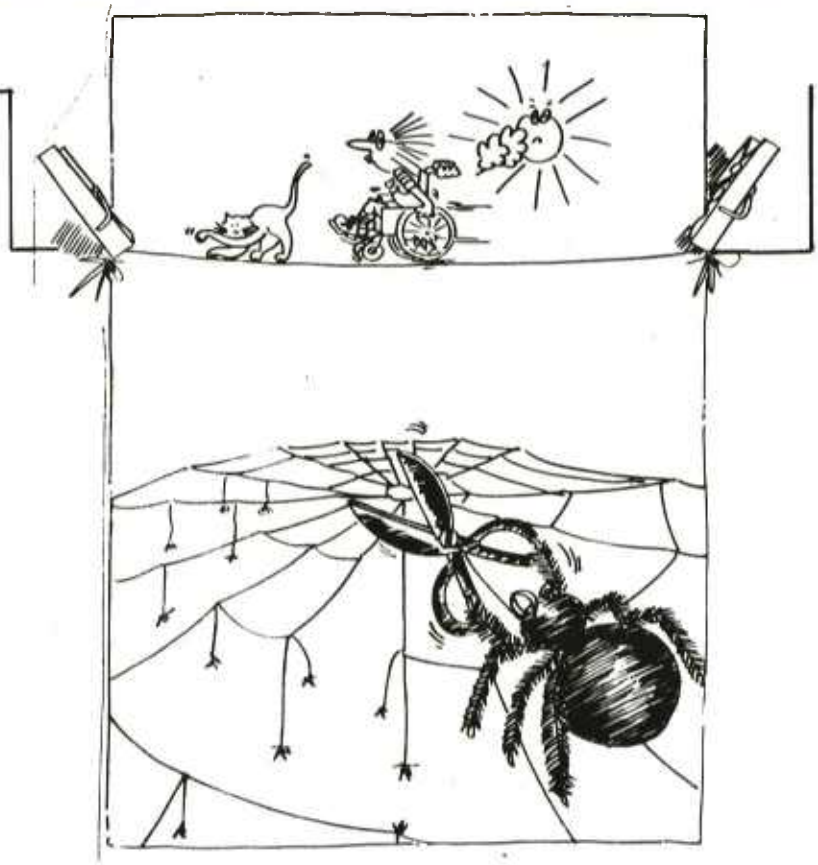
Katherina Döring	0221/856518
Birgit Heinrich	
C.F.Ingenmey/Kalle	0221/437404
Wolfram Jakob	02203/34305
Klaus Kirberg	0221/7122780
Marlene Kirberg	0221/7122780
Rainer Laux	0221/409073
Lothar Sandfort	02246/3628
Phillipp Ulmer	
Ursula Wasel	02246/3628

Kontaktanschrift Berlin: Sybelstr. 52 in 1000 Berlin 12 oder Götz-Dieter Hochfeld 030/4342117

Regionalredaktion München:
c/0 VIF, Herzog Wilhelm-Str.16
8000 München 2

Petra Beil	089/561297
Ilse Busse	089/484661
Claus Fussek	089/591934
Erika Grube	089/989118
M.L.Kalchschmidt	089/8415565
Angelika Marquard	089/3084584
Werner Müller	089/1572181
Leo Pfaffelmoser	089/267673
Michael Simon	089/301237
Werner Spring	089/303148
Susi Werkmeister	089/3231759
Wolfg. Wolfmeier	089/426021
Susanne Zitter	089/3005517

Wut im Bauch



Der Sylvesterrummel ist längst vorbei, das Jahr 1984 hat begonnen. Strahlende Gesichter sind wieder ernst geworden, und was jeder geahnt hat, wird jetzt zur bitteren Wirklichkeit.

Der Kleinstrentner, der Sozialhilfeempfänger und die unzähligen Anstalts- und Heiminsassen, die zugunsten des Wirtschaftswachstums (das angeblich leicht erholt sein soll) im Jahre 1983 in den saueren Apfel beißen mußten, indem ihnen zustehende Gelder gekürzt wurden ,sollen auch 1984 weiter bluten.

Und nicht nur das. Letztendlich soll ihnen dieses Jahr die Butter vom Brot geklaut werden. Denen, die von der öffentlichen Hand leben müssen, geht es immer schlechter.

Der größte Teil der Schwerbehinderten gehört zu ihnen. Im Gegensatz zu vielen jüngeren Sozialhilfeempfängern wird der Schwerbehinderte,hat er einmal Sozialhilfe beantragt, voraussichtlich nie wieder aus dieser Scheiße herauskommen. Die Chance, jemals eine Arbeit zu finden und sein Leben teilweise selber finanzieren zu können, ist dem Schwerbehinderten von Anfang an verbaut. Auch wenn er eine Superausbildung hat. Seine Arbeitskraft ist nicht gefragt. Es bleibt ihm nur die Sozialhilfe, die ihm zum Leben oft nicht reicht, zum Sterben allerdings zuviel ist.

Wir Behinderten müssen was tun. Der Weg zur zwangsweisen Heimeinweisung beginnt für mich dort, wie für viele andere Krüppel, wo wir uns mit dem Geld, das uns zusteht, draussen nicht mehr über Wasser halten können.

Eine der gröbsten Sozialkürzungen, die mir in letzter Zeit zu Ohren gekommen ist, ist die, daß München einheitlich die Pflegekosten, die bei der Betreuung eines Schwerbehinderten entstehen, senken will. Wie in meinem Artikel "Selbstverwaltet leben" beschrieben, ist die Helferbezahlung sowieso ein Problem. Zahlt der Helfer Steuern und Versicherung bleibt ihm stündlich ca. 6,-DM netto bei einer 40;Stunden-Woche. Also nicht mehr als eine bessere Sozialhilfe.

Und jetzt will man diesen Nettolohn auch noch kürzen, nämlich auf ca. 5,50DM maximal stündlich.

Das hieße, der Schwerbehinderte würde dann kaum noch gute Helfer finden. Die Zahl der Helfer ist zur Zeit gerade eben ausreichend und würde sich dann verständlicherweise stark reduzieren.

Für den Schwerstbehinderten selbst wird es immer schwerer, Helfer zu finden. Vor allen Dingen dann, wenn sich die Helferzahl soweit senkt, daß der einzelne Helfer nicht mehr einen oder zwei Krüppel am Tag versorgen müßte, sondern 8 sporadische Einsätze in verschiedenen Stadtteilen machen müßte. Denn welcher Arbeitnehmer wollte schon innerhalb seines 8-Stunden-Tages-Dienstes achtmal das Gebäude, in dem er sitzt, wechseln und 6 Stunden Fahrzeit umsonst absolvieren? Und das für ca. 950,- netto im Monat!

Die notwendige Pflege,die einSchwerstbehinderter erhalten müßte, um ein menschenwürdiges Dasein zu führen, wäre nicht mehr gewährleistet. Das, wovor so viele sogen. Fachkräfte, die mit Behinderten zu tun haben,warnen, würde langsam aber sicher eintreten. Denn der Behinderte würde immer unzuverlässigere Helfer bekommen und mit diesen letztendlich nicht mehr fertig werden. Er hätte aus Helfermangel keine Möglichkeit mehr, seine Leute zu kündigen und wäre so den miesesten Typen ausgeliefert.

Die Alternative wäre das Pflegeheim. Über Mißstände, die in diesen Heimen kontinuierlich vork[illegible], brauche ich mich jetzt tats[illegible] nicht mehr auszulassen, da ich [illegible]e, jeder Behinderte und jeder [illegible]tbehinderte, der "Ohren" hat, weiß darüber einiges zu sagen. Dennoch könnte ich mir vorstellen, daß bei der nächsten Pflegegeldkürzung viele Schwerstbehinderte freiwillig in ein solches Heim gehen müßten. Die Freiwilligkeit ist bei einem solchen Muß natürlich die Frage.

Um nicht zu vergessen: Der Helferjob könnte für viele in den nächsten Jahren die einzige Alternative zur Arbeitslosigkeit werden.

Aber dem schiebt der Staat von vornherein einen Riegel vor und straft somit nicht nur den Schwerstbehinderten, indem er seine finanzielle Misere auf dessen Rücken austrägt, sondern auch viele Nichtbehinderte, die sich durch eine vernünftige Entlohnung im Helferjob über Wasser halten könnten und einer menschlicheren Arbeit entgegen sahen.Letztendlich der Kontakt, der sich zwischen Schwerstbehinderten und Nichtbehinderten durch den Helferjob entwickelte, wird endgültig beendet.

Heidrun Kaspar, FDP, sprach sich bei einer Podiumsdiskussion ausdrücklich dafür aus, den Schwerstbehinderten in ein Pflegeheim zu geben, da das für Deutschlands Wirtschaft die billigste Möglichkeit wäre. Ist es nicht noch billiger den Schwerstbehinderten gleich zu vergasen? SZ

'N bißchen an Urlaub denken

Sicherlich werden die meisten behinderten (und nichtbehinderten) LP-Leser heuer angesichts drastischer Kürzungen alles andere zu tun haben, als ausschweifende Urlaubspläne zu schmieden. Wer aber seinen Geldbeutel wendet und trotz Wende noch ein paar Märker locker machen kann, dem können die folgenden Zeilen möglicherweise ein paar Anregungen für die bevorstehende Urlaubssaison geben. Na, und die übrigen können -wenn sie schon nicht wirklich reisen- wenigstens ein wenig träumen. Das ist (noch) kostenlos.

Um gleich mit dem exotischten Angebot zu beginnen: für den November planen Rolf Sauer und Werner Dinler eine Gruppenreise für Rollstuhlfahrer auf die Philippinen. Wer also abenteuerlustig genug ist, den politisch recht brisanten Inselstaat zwischen südchinesischem Meer und pazifischen Ozean zu besuchen, der wende sich an:

Rolf Sauer, Hauptstr. 48 in 5787 Olsberg - oder Werner Dinler, Königsberger Straße in 5948 Schmallenberg 2.

Über die Kosten der Fernostreise schweigen sich die beiden LP-Leser allerdings aus. Ich könnte mir vorstellen, daß neben einer gehörigen Portion Unternehmungsgeist auch ein wohlgefüllter Geldbeutel mitzubringen ist.

Wer nicht bis November warten möchte sondern bereits zu Ostern das Weite suchen will, der muß sich mit einem etwas weniger exotischen, dafür aber um so geschichtsträchtigeren Reiseziel zufrieden geben. Das Reiseziel der Osterreise hört auf den wohlklingenden Namen SAN FELICE CIRCEO und liegt am Mittelmeer zwischen Rom und Neapel. Die Reise dorthin geht im rollstuhlgerechten Bus mit ebensolchem WC. Zu den im Reisepreis inbegriffenen Ausflugzielen zählen so illustre Stätten wie Siena, Assisi, Capri und Pompeji - und natürlich Rom. Dortselbst kann, wer möchte, den heiligen Vater besuchen (so verspricht es die Reisebeschreibung). Selbiger "kommt zu jedem Rollstuhlfahrer und spricht mit ihm". (Ob ich dann wieder laufen kann? Der Säzzer)

Wer 796,- Mark übrig hat, der wende sich an:
Salvatore Avagliano, Janssenstr. 20 in 4300 Essen 1.

Diejenigen allerdings, die einer päpstlichen Audienz eher skeptisch gegenüberstehen, können im sozialistischen Bildungszentrum Haard e.V. ihr politisches Bewußtsein sozialdemokratisch aufmöbeln.
Das in OER-ERKENSCHWICK gelegene Bildungs- und Freizeitzentrum bietet sich insbesondere für den Familien- und Gruppenurlaub an. Obwohl es dem Ruhrgebiet recht nahe liegt, ist es doch in der reizvollen Umgebung des Naturparks "Hohe Mark" zu finden. Neben dem regionalen Standort geben die Träger auch unmißverständlich den politischen an: "Sozialdemokratische Bewegung" (bewegt die sich wirklich noch?).

Die Unterbringungskosten liegen so zwischen 30,- und 45,- DM pro Person (Vollpension). Weitere Informationen durch:
Reinh. Strehlau, Sozialistisches Bildungszentrum Haard e.V. in 4353 Oer-Erkenschwick, Haardgrenzweg 77.

Nun soll es ja Leute geben, die im Urlaub weder mit Arbeit noch mit Politik belästigt werden wollen. Denen bietet sich das HAUS WATERKANT in Altharlingersiel als das "ideale Ferienziel für Behinderte" (Prospekt) an. Das in der Nähe der Nordsee gelegene Örtchen hat gute Verbindungen zu den Nordsee-Inseln Langeoog und Spiekeroog (mit Rampe zur Fähre). Das Freizeitzentrum Waterkant liegt, wie die Veranstalter betonen, in einer recht reizvollen Umgebung, die auch für Rollstuhlfahrer durch gut ausgebaute landwirtschaftliche Nutzwege die Gelegenheit für ausgedehnte Spaziergänge/fahrten zwischen weiten Feldern, Wiesen und Weiden bietet, an frischer, würziger (allerdings nicht ganz bleifreier) Nordseeluft - versteht sich. Und wer 3 Kilometer bis zum Meereswasserfreibad scheut, kann auch im hauseigenen Hallenbad vergnüglich planschen.
Die Zimmerpreise liegen zwischen 20,- und 30,- DM pro Tag (und Nacht), Vollpension kostet 45,- DM, Halbpension 35,- DM. Eigentlich ganz erschwinglich. Für weitere Auskünfte hier die Anschrift:
Freizeit-Zentrum "Haus Waterkant", Ortskern 14 in 2943 Altharlingersiel.

Zwar nicht an der Nordsee, aber nichtsdestoweniger am Wasser, liegt ein Ferienhaus, welches Gerd Lindemann den LP-Lesern anbietet. Das Behindertengerecht ausgebaute Haus bietet ca. 6 Personen die Gelegenheit, in einem Ferienhausgebiet am neugeschaffenen (?) ALFSEE, in der Nähe von Osnabrück, einen Sport-Aktiv-Urlaub zu verbringen. Lt. Prospekt kann man am Alfsee segeln, surfen, rudern, Tretboot fahren und angeln. Vermutlich wird man aber auch ganz ruhig am Ufer sitzen und auf die in der Sonne glitzernden Wellen schauen können. Das ist auf jeden Fall weniger anstrengend

als etwa Tretboot-fahren. Die Ausstattung des Hauses scheint recht komfortabel zu sein. So braucht der fernsehbewußte Zeitgenosse auch im Urlaub nicht auf die liebgewordene Glotze zu verzichten, Das knapp 100 qm große Haus kann für einen Mietpreis von 70,- DM pro Tag recht preisgünstig gemietet werden. Auskunft:
Gerd Lindemann, Nußstr. 31 in 5309 Meckenheim oder BAGH, Kirchfeldstr. 149 in 4000 Düsseldorf 1

Ferienhäuser gleich massenweise bietet der Prospekt des Vereins: "Reisen mit Behinderten e.V." an. Dieser gemeinnützige Verein in Neuss hat sich zum Ziel gesetzt, Reisen für Behinderte und Nicht-Behinderte zu organisieren. Da gehört dann die Vorbereitung von Individual- und Gruppenreisen dazu und auch die Beratung von Urlaubsanbietern, die gewillt sind, auch für Behinderte ein vernünftiges und deren Bedürfnissen gerecht werdendes Leistungsangebot herzustellen.

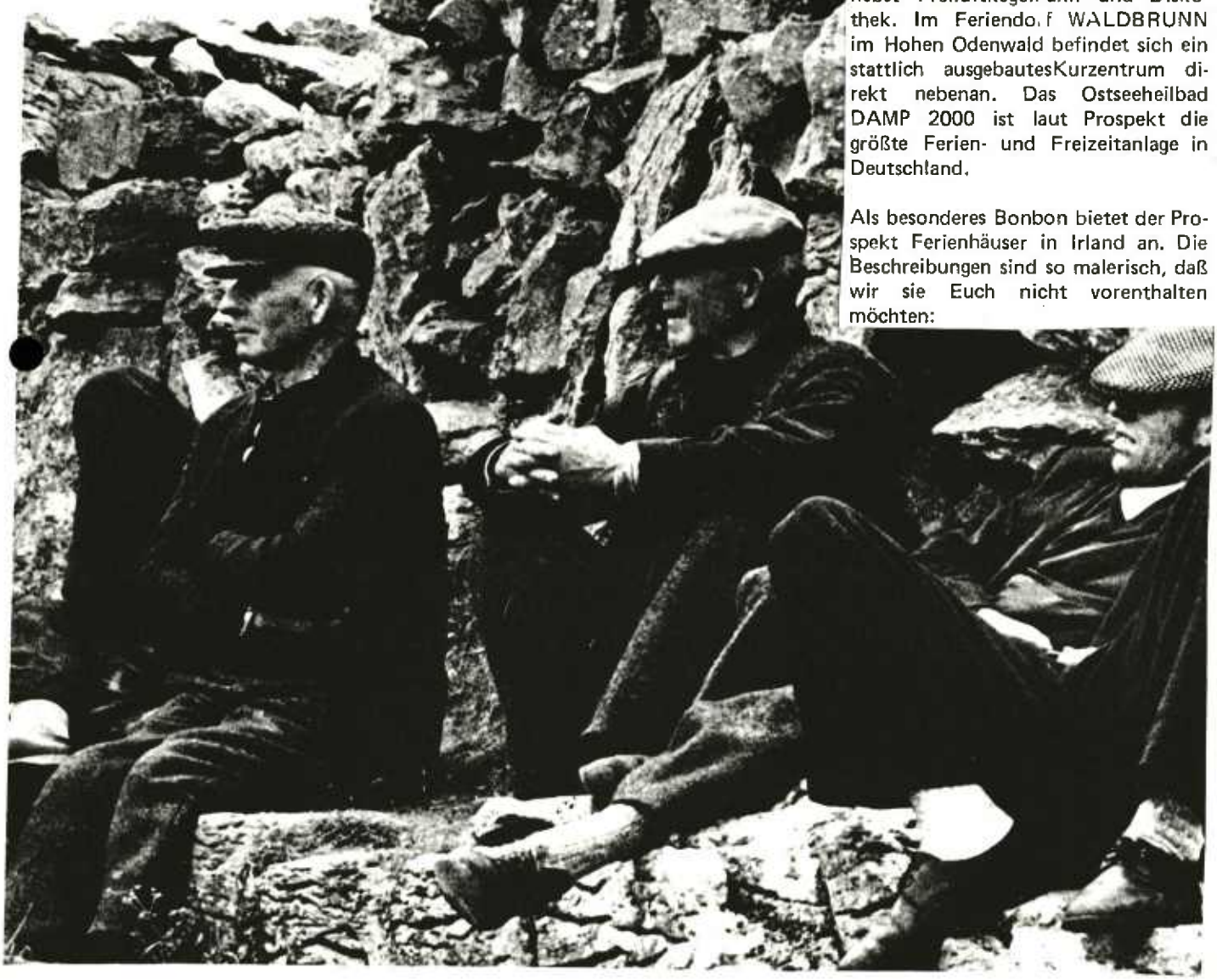
Das Prospekt des Vereins ist zwar nicht in so "schönem Farbhochglanz" aufgepäppelt wie die üblichen Reiseprospekte, enthält aber einige verlockende Angebote. Sogar bei der Vermittlung von gegebenenfalls notwendigen Begleitpersonen will der Verein die Urlaubswilligen (und -reifen) unterstützen.

So macht der Verein behindertengerechte Ferienhausangebote imSchwarzwald, im Bayerischen Wald, in Waldhessen, im Odenwald und an der Ostsee. Zu allen Ferienhäusern werden Angaben gemacht, die es insbesondere Rollstuhlfahrern erlauben, die behindertengerechte Ausstattung und Lage für sich zu beurteilen. Das liest sich etwa so:
"Hinweis: Eingang 1 Stufe, Türbreite 82 cm, WC seitlich bedingt anfahrbar, Dusche mit Duschstuhl ebenerdig, Verwaltungsgebäude stufenlos erreichbar, Gelände relativ flach."

Die Preise für die Ferienhäuser liegen bei etwa 175,- bis 650,- DM pro Woche bei einer möglichen Belegungszahl von 2 bis 4 Personen. Bei einigen Offerten wird nach Vor-, Haupt- und Nachsaison unterschieden, wobei diejenigen, die nicht unbedingt in der Hauptsaison reisen wollen ganz erhebliche Preisvorteile einstreichen können.

Zu allen Ferienhäusern werden recht umfangreiche Freizeitangebote gemacht, wobei allerdings die üblichen Massenvergnügungen (Schwimmbad, Kegeln, Minigolf) die eindeutigen Spitzenreiter sind. Das schon etwas individuellere Angebot, im Urlaub zu Töpfern, wird nur im Feriendorf RONSHAUSEN in Waldhessen gemacht. Attraktion im Ferienpark TENNENBORN im Schwarzwald ist ein beheiztes Höhenfreibad und 30 km gepflegte Spazier- und Wanderwege. Der Ferienpark BISCHOFSMAIS im Bayerischen Wald bietet Herz- und Kreislaufkranken, sowie allen, die Schwierigkeiten mit den Atmungsorganen haben, ein heilsames Klima nebst Freiluftkegelbahn und Diskothek. Im Feriendorf WALDBRUNN im Hohen Odenwald befindet sich ein stattlich ausgebautesKurzentrum direkt nebenan. Das Ostseeheilbad DAMP 2000 ist laut Prospekt die größte Ferien- und Freizeitanlage in Deutschland.

Als besonderes Bonbon bietet der Prospekt Ferienhäuser in Irland an. Die Beschreibungen sind so malerisch, daß wir sie Euch nicht vorenthalten möchten:



BREFFNI COTTAGES
Dromahair, Co. Leitrim, Nordwestirland

Dromahair befindet sich ca. 20 km von Sligo, Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft. Nur wenige Autominuten entfernt liegt der malerische See "Lough Gill". Ein Schloß und eine alte Abtei erinnern an vergangene Jahrhunderte irischer Geschichte. Die faszinierende Landschaft mit ihren klaren Seen, sprudelnden Flüßchen und grünen Wiesen inspirierte bereits den berühmten irischen Dichter Yeats (die Gegend wird auch Yeats Country genannt) zu seinen vielen bekannten Gedichten über Land und Natur.

Das Pauschalreiseangebot enthält neben den Flugkosten auch den Mietpreis für einen (oder 2) Mietwagen. Aus der Preisliste bin ich allerdings nicht ganz schlau geworden. Der Preis für eine Woche Irlandurlaub - einschl. Flug ab Düsseldorf oder Frankfurt bis Shannon - einschl. Mietwagen und Haus - dürfte so zwischen 800,- und 1.200,- DM pro Person liegen. Die Verlängerungswochen kosten häufig mehr als die erste Woche, die immerhin noch den Flugpreis enthält (?).

Aber auch allen, die noch etwas weiter weg wollen, möchte der Verein "Reisen mit Behinderten" weiterhelfen. So plant man in Neuss für 1984 Gruppenreisen in die USA und nach Israel. Für die Veranstaltung und Technische Durchführung aller Reisen ist das Deutsche Reisebüro (DER) in Frankfurt zuständig.
Wer Genaueres erfahren möchte, der wende sich an:
Reisen mit Behinderten e.V., Am Stadtarchiv 12 in 4040 Neuss.

Bei den meisten wird allerdings der 84'iger Geldbeutel solch weite Sprünge nicht erlauben. Denjenigen, die aber wenigstens einmal für ein Wochenende aus den heimischen vier Wänden entfliehen möchten, denen sei der LAGC-Tagungskalender für 1984 an's reiselustige Herz gelegt. Die Tagungen finden zumeist in landschaftlich reizvoller Umgebung statt und haben den eindeutigen Vorzug neben der weiterbildenden Wirkung auch recht preisgünstig zu sein. Die 50,- bis 60,- DM Tagungsgebühr beinhalten Übernachtung, Vollpension und ggf. anfallendes Arbeitsmaterial.
Weitere Informationen, den Tagungskalender und Anmeldungsformulare gibt es bei:
Landesarbeitsgemeinschaft der Clubs Behinderter und ihrer Freunde in Nordrhein Westfalen e.V., Normannenstr. 22 in 5600 Wuppertal 2.

Alle beschriebenen Urlaubs- und Tagungsangebote gingen bei der LP unter dem Stichwort "behindertengerechter Urlaub" ein. Im Einzelnen konnte allerdings die LP-Redaktion nicht nachprüfen (obwohl sie dies gern getan hätte), inwieweit die Angaben zutreffend sind.

Alle Urlaubsangebote gelten selbstverständlich auch für Nicht-Behinderte. Die Frage allerdings, ob solcherlei eine Isolation auch noch im Urlaub wirksam verhindern kann, wage ich nicht zu beantworten. Sicher ist jedenfalls, daß Behinderte an den oben beschriebenen Plätzen nicht auch noch als erholungsmindernder Makel gedemütigt werden. Wenigstens etwas.CFI.

Probezeit

Nach einer gewissenhaften Schulzeit wollte ich natürlich eine Arbeitsstelle. Davon redete ich ständig mit meinen Eltern. Eines Tages, nach fast zwei Jahren, kam ich mit der Gewißheit nach Hause, morgen schon in einem Textilkaufhaus auf Probe anfangen zu können. Irgendwie sollte ich die Preise an die Ware stecken. Mir wurde noch gesagt, man könne sich dabei ganz schön in den Finger stechen. Ich meinte bei der Vorstellung im Personalbüro: "Ich probiere es halt!" Ahnungslos und voller Erwartung ging ich allein in die Abteilung Wareneingang. Unter riesigen Kartons begüßte ich etwas unglücklich die Leute. Möglicherweise fühlten sie sich enttäuscht, weil ich nicht meine Eltern mitgebracht hatte. Doch sie enttäuschten mich auch, denn sie standen alle kurz vor ihrem Rentenalter, und ich hörte sie ständig über ihre künftige Rente reden.
Aber "Arbeit ist Arbeit" tröstete ich mich in meiner verlorenen Lage.

Neben meiner Warenauszeichnung, so nannte man das hier gern, durfte ich noch Lieferscheine und Post austragen. So wurde ich in meiner Gangart mit den zurechtgepflegten Damen vom Verkauf konfrontiert. Von ihnen kam mir wenig Anerkennung entgegen.

Oft schwitzend schaffte ich noch den Brotzeitgang mit meinen Kolleginnen. Dann gab es vielleicht noch Suppe, die ich mir unmöglich selbst an den Tisch tragen konnte. Ich kam kaum zum Atmen durch das Auf und Ab meines Armens. Zu allem Überfluß legte ich auch noch meine Serviette versehentlich in den Teller. Meiner Nachbarin gefiel das nicht, und sie nahm das runde Papier auf einen Eßlöffel. Sie wanderte damit im Eierlauf durch den Raum zum Abfalleimer. Dieses Schweigen in der Runde machte mir alles andere zum Streß. Ich hatte keine Vertrauensperson, die zu mir hielt oder mit der ich sprechen konnte.

Sie glaubten mir z.B. nicht, daß ich abends von einem Gruppentreffen mit Behinderten und Nichtbehinderten mit der S-Bahn allein in mein Dorf fuhr. Es war noch eine Behinderte da, die schon länger hier arbeitete. Bei ihr hatten sich aber die Kolleginnen aus Bequemlichkeit ein falsches Verhalten zugelegt. Mit mir ging das nicht, und so mußten sie umlernen. Zum Glück lief tatsächlich der Aufklärungsfilm über eine Sommerfreizeit, die ich mit nichtbehinderten und behinderten Freunden erlebte, im Fernsehen.

Petra Beil

KLEINANZEIGEN

CHRISTLICHER MITARBEITER GESUCHT

Wir suchen für unsere Begegnungsstätte (Bauernhof mit Land) christlich motivierte Mitarbeiter ,die geldlich unabhängig sind, die ökumenisch denken, hilfsuchenden Menschen in der Form eines Vorbeugeprogrammes helfen wollen und der Friedensarbeit offen gegenüber stehen. Besonders werden Sozialarbeiter, Psychologen, Erzieher, Gärtner und Künstler gesucht. Gehälter können nicht bezahlt werden, da es sich um den Aufbau eines Projektes handelt. Wer mitmachen will, melde sich bitte unter CVFFB e.V. Wehrenerstraße 38, 4934 Horn- Bad Meinberg 2.
Christlicher Verein zur Förderung des Friedens und der Brüderlichkeit e.V.

PFLEGEPLATZ FREI

Der Jesushof, eine christliche Begegnungsstätte (Bauernhof mit Land) kann noch einen jüngeren Schwerstbehinderten aufnehmen, der z.B. aus dem Altenheim heraus möchte, um in einer christlichen Gemeinschaft leben zu können. Interessierte melden sich bitte bei: CVFFB e.V., Jesushof, Wehrenerstr. 38, 4934 Horn-Bad Meinberg 2.

HEREDO–ATAXIEN und andere

Die deutsche Heredo-Ataxie Gesellschaft e.V. hat sich im April 1983 mit dem Ziel gegründet, die Interessenvertretung von Betroffenen mit Heredo-Ataxien wahrzunehmen. Dazu gehören Personen, die erkrankt sind an:
Friedreich'scher Ataxie - Nonne-Marie - Roussy-Levy-Syndrom- alle übrigen vererbten Ataxien. Wer mehr über diesen Verein wissen will, erhält unverbindlich Informationen von:
Walter HAAS, Musel 5 in 7430 Metzingen-Neuhausen.

SOLIDE

Solider, aufrichtiger, verständnisvoller lediger junger Mann, 31/1,68 m, rk. - rauche, trinke nicht und meide Discos. Habe einen krisenfesten Arbeitsplatz bei einer Behörde. Durch Unfall bin ich leicht gehbehindert. Ein Pkw ist vorhanden. Es zählen nur innere Werte. Meine Hobbys sind: "Autofahren, Tiere, Natur bewundern, Fotographieren, Briefmarken sammeln und leichte Volksmusik hören".
Ehrliche Anschreiben bitte an :Walter Hink, Postfach 110537, 4000 Düsseldorf 11 (Oberkassel).

Im Herbst '83 hat Ursula Eggli ihr Buch "Freakgeschichten" neu aufgelegt. Zu beziehen ist es in den Buchhandlungen oder direkt bei: Frauenliteraturvertrieb, Schlossstraße 94, 6000 Frankfurt 90.
Freakland ist ein ebenes, wunderbares Land in Irgendwo, nahe bei Überall. Seine Bewohner leben im Rollstuhl, haben fehlende Glieder, sind Idioten oder schwul, zu dick oder zu dünn. NORMAL sind sie jedenfalls nicht und "normal" ist auch in Freakland das schlimmste Schimpfwort.....

Die Neuauflage ist ergänzt mit neuen sa-tierischen Geschichten und neuen Zeichnungen von Ursula Eggli
Erschienen ist es im RIURS-Verlag in der Schweiz und kostet DM 12,-

FREAKGESCHICHTEN

PRAKTIKANTENSTELLE GESUCHT

Ich möchte ein Praktikum bei einem Ambulanten Dienst machen. Wo ist eine solche Stelle frei? Für jede Information wäre ich sehr dankbar. Daniela Zimmermann, Hermannsgasse 21, 7522 Rheinsheim.

KLEINANZEIGEN

sind kostenlos

KRITISCHES ZU MEDIKAMENTEN

"Wegweiser für den Gebrauch von psychiatrischen Medikamenten", ...eine Broschüre aus dem Englischen übersetzt mit kritischen Ratschlägen, Hinweisen und Ermutigungen für Patienten, die Psychopharmaka oder Schlafmittel einnehmen. 50 Seiten 7,- DM (Freiumschlag mit 1,10 DM! 5 DM ab 10 Exempl.). Bezug: Uwe Lohse, Verein für Sozialtherapie, Gruppenarbeit und Beratung, Teutoburger Straße 106 in 4800 Bielefeld 1 (Bezahlung in Briefmarken möglich).

EIN EIGENES B-TAXI

Die JUH in Bonn (0228/656560) verkauft einen Simca VF 1100, Behindertenspezialwagen, Hydraulisch absenkbar, Bj. 1980, ca. 48000 km, VB 10.000 DM.

BATRICAR

Sehr günstig zu verkaufen: Batricar/ Elektromobil für Gehbehinderte.

- Wahlweise abnehmbares Wetterverdeck
- Motor- u. mech. Scheibenbremsen
- Klettert mühelos über Bordsteinkanten
- Starke Leistung bergauf
- Führerscheinfrei

Auskunft unter Tel.:0611/542767 bzw. 0611/5485595.

KÜRZUNGEN

Mit Jahreswechsel endeten für viele behinderte Fahrgäste bei der Bundesbahn (DB) ganz und dem Münchener Verkehrs- und Tarifverbund (MVV) teilweise die "rosaroten Zeiten". Im Rahmen der Sparmaßnahmen (Haushaltsbegleitgesetz '84) entfällt nun die 50;Kilometer-Freifahrt (ab Wohnsitz) in den Eil- und Nahverkehrszügen. Eine Vergünstigung, in die von je her - wegen der nicht rollstuhlgerechten Waggons - praktisch nur leichtbehinderte Personen kamen. Jedoch dessen ungeachtet kassierten Bahn und städt. Verkehrsbetriebe seit Jahren pro Schwerbehindertenausweisinhaber zig Mark.

Da nun für die DB diese "automatische" Einnahmequelle teilweise versiegt ist, bleibt zu hoffen, daß sie jetzt die Behinderten als zahlende Kunden sieht und als Konsequenz endlich ihre Waggons rollstuhlgerecht gestaltet. Schließlich ist die Bahn ein öffentliches Verkehrsmittel, das für jeden benutzbar sein muß!

Für die "kostenlose" Benutzung der MVV-Verkehrsmittel - die nur teilweise von Rollstuhlfahrern benützt werden können - ist vom behinderten Fahrgast ab 1.4.84 eine jährliche Eigenbeteiligung von 120 DM (in Wertmarken) vorgesehen. Ausgenommen davon sind Blinde (Bl-Eintrag im Schwerbehindertenausweis), Hilflose (H-Eintrag im...) sowie "Schwerbehinderte, die Arbeitslosenhilfe oder Hilfe zum Lebensunterhalt bekommen"(SZ, 25.1.84).

Diese Personen sowie "Schwerkriegsbeschädigte und ihnen Gleichgestellte, die seit dem 1. Oktober 1979 Freifahrt haben", erhalten diese Wertmarke von den zuständigen Behörden kostenlos.

"Durch das neue Gesetz hofft man, 23 Millionen Mark auf Bundesebene einzu sparen" (SZ,30.12.83). Daß dieser Einsparungsbetrag zum größten Teil zu Lasten jener behinderten Menschen geht, die in "Werkstätten für Behinderte" arbeiten, in denen sie einen Mindestverdienst von etwa 90,-DM bzw. einen Durchschnittsverdienst von ca. 300,-DM—montl. erhalten, wird der Öffentlichkeit verschwiegen. Für die Betroffenen bedeutet die Streichung

bzw. Einschränkung der bisherigen Freifahrt , daß die "Teilnahme am gesellschaftlichen Leben" (BSHG-Formulierung) - zu dem wohl auch Besuche bei Freunden etc. gehören - zum "Luxus" wird.

Mit diesen und ähnlichen Einsparungen trägt diese Regierung zu einer sozialen Armut bei, deren Folgen unverantwortbar sind. Und noch eins: Es geht gar nicht so sehr darum, daß der Vergünstigungskatalog für Behinderte immer dünner wird, sondern daß keine Möglichkeit geschaffen wird, die diese erübrigen.

Werner Müller

El Salvador

Ein Volk auf dem Kreuzweg
seiner Befreiung, der kein
Ende zu nehmen scheint.

Vor vier Jahren, am 24.3.1980, wurde Erzbischof Oscar Arnulfo Romero am Altar von den Machthabern El Salvadors ermordet, weil er sich vorbehaltlos für die Armen und Unterdrückten seines Volkes eingesetzt hatte.

In Verbundenheit mit Oscar Romero, den das Volk El Salvadors schon heilig gesprochen hat, und in Solidarität mit den Leiden und Kämpfen des salvadoreanischen Volkes laden hiermit die unterzeichneten Gruppen und Verbände alle interessierten und engagierten Gruppen und Personen ein zu

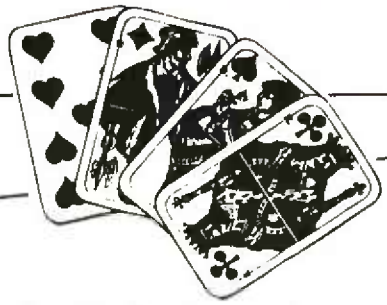
SOLIDARITÄTSAKTIONEN AUF
DEM BONNER MÜNSTERPLATZ
GOTTESDIENST+MEDITATION
Am Freitag, dem 23.3.1984
von 16.00 - 24.00 Uhr

Programm:
16-18 Uhr Aktionen auf dem Münsterplatz in Bonn - Infostände, Musikgruppen, Straßentheater u.s.w.
19-20 Uhr Gottesdienst (Eucharistiefeier) in der Münsterkirche
anschließend Agape (Tee, Brot, Begegnung, Gespräche)
20-24 Uhr Meditation im Münster (Musik, Denkanstöße, Lieder, Gebete, Schweigen)

Veranstaltende Gruppen: (18 Gruppen - aus dem katholischen Spektrum - z.B. Kath. Landjugendbewegung, Chr. Arbeiterjugend, Pax Christi Köln, Christl. Initiative El Salvador..... Der Rest ist von der Red. weggekürzt.

Anschrift der Vorbereitungsgruppe: El Salvador Aktion, 5303 Bornheim-Walberberg, Tel.: 02227/2095

POLIT-POKER



Lothar Sandfort

Eigentlich habe ich gar keine Lust, mich weiter in die Sache reinziehen zu lassen, mich da überhaupt noch zu engagieren. Sollen sie sich doch schlagen, aber ohne mich – Schluß ––– Nur, ich weiß, so einfach geht das nicht.

Wir wurden in diesen Polit-Poker um Staatsknete nun einmal eingemischt, wir von der LUFTPUMPE und ich besonders, da können wir uns nicht einfach still und heimlich wieder ausmischen.

Aber sicher sind wir nicht das, als was man uns eingeplant hatte. Wir sind eher der"Schwarze Peter" als Trumpf.

Gepokert wird um eine Kasse, die das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft stellt, um einen Haushaltsposten, der für die Beratung behinderter Studienbewerber und Studenten ausgegeben werden kann. Am Pokertisch: Das Deutsche Studentenwerk und Hans Herbst.

Hans Herbst ist behindert (blind) und Mitglied im RCDS. Das ist der studentische Nachwuchsverband der CDU, der Ring christlich demokratischer Studenten.

Hans Herbst ist seit Jahren engagiert in der Behindertenpolitik - mit viel Energie und viel Erfolg - er ist eben selbst betroffen.

Die massive Weise radikaler Strömungen in der Behindertenbewegung war nie so seine Art. Nicht daß er sie verurteilt hätte. Nein, manchmal empfand er ehrliche Symphatie. Aber ihm ist die Politik der kleinen Schritte doch angenehmer. Das Spielchen mitspielen im etablierten Apparat und rausholen was geht - das ist seine Strategie. Dabei muß man auch schon mal etwas tricksen. Es gibt ja doch fast nur Falschspieler in den Zentren der Macht. Da muß man schon mittun, wenn man was gewinnen will.

Hans paßt sich also an. Das bringt -für Elitekrüppel- manch Angenehmes, und manchmal denkt man, man sei selbst auch schon und nur noch Elite. Aber man bleibt doch Krüppel - und darum bleiben auch immer wieder diese Momente der Erniedrigung.

In diesen Momenten ist sie dann da, diese Wut und gleichzeitig die Verbundenheit mit den Behinderten, zu denen man eigentlich als Elite gar nicht mehr zu gehören glaubte. Und das steigert sich zum Traum vom Revolutionär in den Sümpfen dieser Gesellschaft. Mit den anderen das sein können, was man eigentlich ist, Außenseiter, und sich trotzdem stark fühlen und kämpfen und alle Erniedrigungen und Ausbeutungen heimzahlen!!!!!

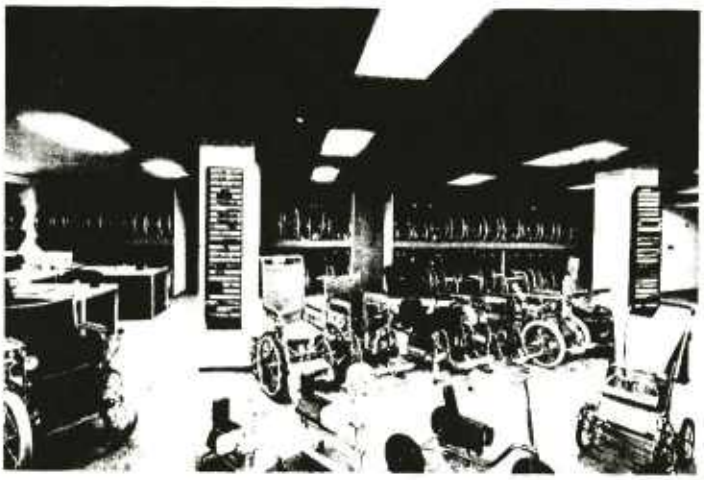
Nur, es ist so unbequem im offenen Widerstand!!!

Und Hans? Gehört er eigentlich nicht doch schon zu den Nichtbehinderten? Ist er eigentlich noch wirklich behindert? Das weiß er eben nicht so genau. "Behinderte zwischen Stigma und Bildung", so nennt er sein Buch. Das meint: wer sich bildet entfernt sich vom Stigma, vom Makel der Behinderung, und gebildet ist Hans Herbst.

Was ist Hans, wenn er sagt: "Das Verhältnis zwischen behinderten und nichtbehinderten Menschen in der Bundesrepublik Deutschland entspricht zutiefst dem Verhältnis zwischen Entwicklungsländern und den hochentwickelten Industriestaaten. In diesem Bild nehmen behinderte Studenten die Position von 'Schwellenländern ein, die in der Lage sind, Anschluß an die hochentwickelten Industriestaaten zu finden oder in die sogenannten 'unterentwickelten' armen Länder zurückzufallen".
"Zurück-Fallen" - Hans sieht sich als ein solches Schwellenland - in der Gefahr, zurückzufallen in's Elend, in die 3. Welt, dorthin, wo er bildlich geistig Behinderte einordnet.

Als Schwellenland hat er es aber auch fast geschafft, so zu sein, wie die hochentwickelten Industrieländer, so zu sein wie Nichtbehinderte.

Und so ist er eigentlich nicht mehr richtig 3. Welt, nicht mehr wirklich behindert, sondern "hochentwickelt". Wie treffend ist doch dieses, sein Bild für alle, die glauben, sie könnten durch irgendeine besondere Leistung das



Hier sehen Sie **einen Teil** unserer Fahrstuhl- und Reha-Abteilung im Untergeschoß unseres Hauses.

Stortz

IHR SANITÄTSHAUS

5000 Köln 1 · Fleischmengergasse 49-51
Telefon (0221) 235212

Stigma des Elends los werden - und wie treffend sind die Irrtümer:
Was ist denn das, ein hochentwickeltes Land? Sind die USA oder die BRD hochentwickelt oder kaputtentwickelt? Sind die USA wie Nichtbehinderte und umgekehrt? Wäre es dann nicht doch schöner behindert zu sein? Hat je ein Entwicklungsland zum Schwellenland werden können ohne seine ursprüngliche Identität aufzugeben, ohne sich abhängig zu machen und ausbeuten zu lassen? Und wird den Schwellenländern nicht doch immer wieder - wenn es den Herren paßt - gezeigt, woher sie kommen? 3. Welt, Busch und Elend, Krüppel, unterentwickelt.

Überlassen wir die Antworten der Geschichte, wenden wir uns Hansens Gegenspieler zu, dem Deutschen Studentenwerk, dem DSW mit Hauptsitz in Bonn.

Von dort aus organisiert das DSW an den bundesdeutschen Hochschulen Beratung für behinderte Studienbewerber und Studierende. Das Geld dafür bekommt es vom Bundesministerium. Das ist die oben erwähnte Kasse, aus der nur das DSW Geld erhält, sonst niemand, das ist im Haushaltsplan so festgelegt. So hat das DSW - da sonst niemand über soviel Geld verfügt - schon sowas wie ein Monopol.

Daß die betreffenden Steuergelder in den letzten Jahren immer im Sinne der betroffenen Behinderten ausgegeben wurden, kann man nicht sagen. Eine Menge Fehler sind gemacht worden. Das DSW glaubte sich als haushaltsrechtlich abgesicherte Institution zu sicher. Lässig verfaßte man unhaltbare Faltbroschüren, fahrlässig richtete man Beratungsstellen hinter Treppen ein und grobfahrlässig besetzte man Planstellen mit inkompetenten Kräften.

Renate Langweg, die in der Bonner Zentrale des DSW nun die Beratungsstelle für Behinderte ausmacht, bemüht sich, das alles wieder wett zu machen. Sie wird es nicht leicht haben im Streit RCDS - DSW, Herbst - Langweg. Denn die politische Führung des zuständigen Bundesministeriums ist wie der RCDS christdemokratisch.

Dazu kommt, daß wir Behinderten ganz besonders in der Beratung mehr und mehr ein Gegenüber fordern, daß durch eigene Behinderung erfahren ist, und Renate Langweg ist nichtbehindert.

Der Poker läuft und fand in dem "2. bundesweiten Hearing zur Lage behinderter Schüler, Studenten und Hochschulabsolventen" am 19. und 20. Januar 84 seinen vorläufigen Höhepunkt.

Eines der Vorspiele lief in der LUFT-PUMPE:

Das begann mit dem im September '83 abgedruckten Artikel "Hintergründige Hintergründe" von Merlin Duck. Ein kämpferischer Artikel ist das, mit jeder Menge Insiderinformationen über das DSW und seine Behinderten-Beratungsstelle in Bonn.

Die Beratungsstelle wurde als inkompetent und unnütz beschrieben, das DSW bzw. sein Geschäftsführer als Steuergelderschleicher und -verschwender geschildert und die ganze DSW-Sippschaft als Ideenklauer oder Dekadenten dargestellt.

Auch ich bekam mein Fett weg, hatte ich doch in einer Sendung des WDR keine Veranlassung gesehen, mich von einer neueren Broschüre des DSW, "Behinderte studieren", zu distanzieren. Die Broschüre wurde in der Sendung vorgestellt, in der ich ganz unabhängig von diesem Info-Werk zu Problemen behinderter Studenten gefragt wurde. Die Kritik des Duck'schen Artikels in diesem Punkte ist inzwischen zurückgenommen worden. Es bleibt der Eindruck, daß sie als der sicherste Weg erachtet wurde, daß der Artikel voll in der LUFTPUMPE abgedruckt werden würde.

Also, neben Wahrheiten und Halbwahrheiten enthielt der Artikel auch strategische Formulierungen, die zu einigen Leserbriefen führten, die wieder Gegenbriefe erregten usw. Die LP steckte also mittendrin, was bis in diese Ausgabe hinein nachzulesen ist.

Bei dem Duck'schen Artikel gab es nun Sonderbares. Sondesbar war, daß Hans Herbst bei Finanzierungsgesprächen mit dem Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft den Duck'schen Artikel in der LUFTPUMPE als Aussage eines Neutralen gegen das DSW nutzte, obwohl der Artikel noch gar nicht veröffentlicht war. Die August-Ausgabe fiel ja bekanntlich aus, was Hans Herbst aber da noch nicht wissen konnte. Wie ging das an? Nun ja, spätestens nach dem ersten Leserbrief war sowieso klar, Merlin Duck ist Hans Herbst.
Keiner außer Hans konnte so gut die Einzelheiten der Ereignisse wissen.

Falschspielertrick also: Merlin Duck schreibt einen Artikel gegen das DSW in einer Zeitung, die über jede RCDS-Freundschaft erhaben ist. Hans Herbst nutzt diesen Artikel beim Bundesministerium, um gegen das DSW zu agieren.

Absicht und Ziel: Hans Herbst will das Finanzierungsmonopol des DSW im Bundeshaushalt brechen. Jeder der Beratung organisieren kann, soll gefördert werden. Dabei denkt Hans Herbst nicht nur an den RCDS. Auch andere sollen was abhaben, eben jeder der das kann, sachkundig beraten.

Natürlich weiß Hans, welchen Organisationsvorsprung der RCDS vor allen vergleichbaren politischen Formierungen in der Beratung Behinderter hat.

Auch auf dem genannten Hearing sollte - diesmal wirklich nebenbei - das DSW schwer ausgepokert werden. Aber nun hatte das DSW die besseren Karten. Das Hearing war ein Reinfall.

Dabei war gemäß Hansens paradoxer Strategie "Veränderung durch Anpassung" alles gut gedacht: Hochkarätige Machtträger aus den für das Thema wichtigen Ministerien waren eingeladen. Die sollten vor Publikum ihre Spar-Politik schönfärben dürfen. Dafür sollten sie merken, wie gut der RCDS arbeitet UND - zu Versprechungen gebracht werden. Auf die Einlösung dieser Versprechungen wollte Hans Herbst dann drängen in direkten Verhandlungen. Ansatzweise gelang diese Strategie. So versprach Staatssekretär Piazolo, über eine Förderung studentischer Selbsthilfe nachzudenken. In der Presseerklärung des RCDS zum Hearing wird das schön festgehalten: "Der RCDS begrüßt die Ausführungen des Staatssekretärs Piazolo beim Hearing, wonach studentische Initiativen, die behinderte Studenten zur studentischen Selbstverwaltung verhelfen,verstärkt gefördert werden sollen." Auf dieses Versprechen hin wird man

zurückkommen können. Der Denkfehler dabei: Das ,was das Ministerium dafür ausgeben wird, wird es bestimmt nicht vom Verteidigungs- oder Wirtschaftsminister zurückfordern, sondern an anderer Stelle einsparen, wobei der Gewinn für Benachteiligte gleich null sein wird im Endeffekt.

Nun gut, zurück zur Strategie. Um solche oder ähnliche Versprechen von höchster Ebene zu bekommen, ist Publikum nötig. Kein Staatssekretär verspricht heutzutage noch Einsatz für Benachteiligte ohne Druck. Man braucht darum heutzutage auch ein Publikum, das sich nicht alles erzählen läßt, eines mit Pfeffer. Dieser muß aber gut dosiert sein. Dosiert wird über Einladungen. Neben einer Reihe von traditionell eher braven bis leicht motzigen Vertretern Behinderter wurden Gusti Steiner und ich eingeladen.

Wir taten dann genau das, was von uns erwartet wurde, wir heizten den Staatsvertretern ein, überzeugt das Richtige zu tun, und gleichzeitig überzeugt, irgendwie mißbraucht zu werden.

Zum Glück ging die Rechnung mit uns nicht ganz auf. Denn was die Ministerialräte zu mehr Zusagen bringen sollte, ein bißchen Power, das war doch nicht gut genug dosiert. Die gerieten nämlich nicht nur von uns aus unter Druck, selbst die traditionell Braven im Publikum wurden frech. Und dann war da noch die Riege, die - eigentlich ungeladen - im Interesse des DSW gekommen war.

Nun, kurz gesagt, die Räte wurden immer ratloser und zunehmend beleidigter. Hatten sie doch beim RCDS eher ein Heimspiel erwartet und nun diese Frechheiten. Aber nicht nur sie waren zum Schluß unzufrieden. Die lange Diskussion zwischen enttäuschtem Publikum und dem Veranstalter, die das Hearing quasi beendete, war Ausdruck des Mißlingens.

Besonders betrogen fühlten sich Behinderte, die sich - ohne jedweden politischen Strategiegedanken- lediglich Informationen und Weiterbildung für ihre Arbeit vorort erhofft hatten, für die Beratung anderer Studenten.
Sie hatte das Thema gelockt, die Lage behinderter Schüler, Studenten und Hochschulabsolventen.

Auch ich verließ die Veranstaltung mit einem schlechten Gefühl. War ich nicht noch tiefer reingeraten in diesen Poker. Eingeplant vom RCDS spielte ich doch letztlich im Spiel des DSW mit gegen den RCDS.

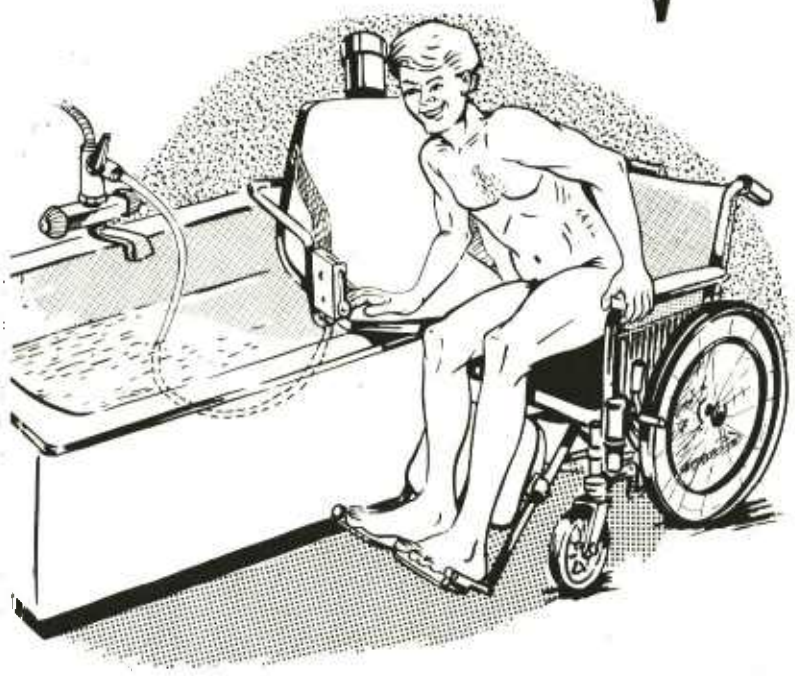
Dabei bin ich mit dem Finanzierungsmonopol für's DSW gar nicht einverstanden. — Aber eine staatliche Finanzierung eines parteipolitschen Beratungsangebotes finde ich viel schlimmer. Eine Beratungsstelle, die z.B. über Wohnungsvermittlungen politisch agiert, und kein politischer Verband kann sich davon freimachen, ist fatal!

Beratung behinderter Studenten könnte aber sinnvoll von überparteilichen Selbsthilfeinitativen geleistet werden, könnte etwa zum Programm der Zentren für autonomes Leben gehören. Diese Arbeit könnte nicht gefördert werden, gingen die Bundesgelder zur Beratung im Hochschulbereich nur an das DSW.

Da muß was verändert werden, und dann müssen gleich auch Gelder her für eine neutrale Veranstaltung für die, die Behinderte an Hochschulen beraten. Denn die Sache ist gut und wichtig. Das wissen besonders die, die als Behinderte ihr Studium zu einer Zeit begannen, in der sie sich alle Informationen selbst zusammensuchen mußten. Und dazu gehöre ich.

Machen wir also dem Tricksen, Schieben und Klammern ein Ende. Schaden nimmt letztlich die Sache-die sachliche Beratung Behinderter im Hochschulbereich.

Und jetzt: Schluß damit!!



EINE NEUE DIMENSION IN DER WERBUNG — Behinderte in nackt!

Mißbrauch

ODER: VOR GOTT SIND ALLE MENSCHEN GLEICH

Als Töpferin arbeite ich in der Abteilung 'Kunsthandwer der 'Stiftung Pfennigparade'. Es gab Zeiten, da verging kein Tag, wo mal keine Führung durch diese Einrichtung ging. Diese "Interessenten" kommen meist von sozialen Ausbildungsstätten. Ich versuche, mich in solchen Situationen möglichst mit Suchen zu beschäftigen oder denke:" Auf's Klo müßte man gehen", doch das ist bei so vielen Behinderten nicht möglich.

So ist es sicher in den meisten Behinderten-Werkstätten, wenn Massen-Führungen hindurch geschleust werden: Alles wird auf Hochglanz poliert, und die Behinderten haben ein freundliches Gesicht zu machen. Nur wie es wirklich aussieht, erfährt dabei wohl keiner der Führungsteilnehmer.

Fast wie im Zoo, so läuft es wohl in den meisten Behinderten-Werkstätten ab; ob sich jemand wirklich für die Probleme behinderter Menschen interessiert? Vielleicht nur ein geringer Teil.

Wenn man stattdessen einen Film über den gewöhnlichen Tagesablauf einer Behindertenwerkstatt machen würde, so hätte man schon einen Eindruck gewonnen. Gerade der herzliche Ton unter uns vermittelt viel mehr als so eine Besichtigung. Zwei oder vier Besucher wären das Maximum einer Führung - so erlebte ich es in einer schottischen Werkstätte. Klar, die Leute wollen etwas sehen; dies wird uns immer erzählt. Aber könnte man dies nicht anders organisieren?

"Vor Gott sind alle Menschen gleich", sagte Frau Marianne Strauß - Landesmutter und Schirmherrin der 'Stiftung Pfennigparade' - bei einer Besichtigung des 'Kunsthandwerkes'. Ob wir Behinderte wohl alle gleich sind, das löste bei uns heftige Diskussionen aus. Unsere Werkstattleiterin meinte, man müßte so etwas in die Zeitung bringen. Ich finde, daß es arme und reiche Leute gibt - da kann man nicht von einer Gleichheit der Menschen reden. Doch was kann eine Landesmutte schon dazu sagen, wenn sie ein-, zweimal im Jahre "Ihre Schützlinge(!)" besuchen kommt?

Recht schrecklich finde ich es, wenn jede große Veranstaltung, sei es ein Bazar oder eine Einweihung einer Behinderteneinrichtung, mit lieben Worten der Frau Strauß eröffnet wird.

I.B.

LESERBRIEFE

PRO UND CONTRA DSW
(Deutsches Studentenwerk)
(Dazu auch der Artikel auf Seite)

LESERBRIEF zum Leserbrief von Ursula Baesler in der LP Okt. 83 auf den Artikel "Hintergründige Hintergründe" in der LP Sept. 83.

"ein sehr dürftiger Artikel über das DSW" steht da als massiver Vorwurf von Ursula über den Artikel "Hintergründige Hintergründe", und eine "Kampagne" dazu!? - Ein Punkt allerdings liegt klar: unter einen Artikel gehört der Name seines Autors, und ich denke, Hans sieht das inzwischen ebenso, wo er allemal keinen Anlaß hat, sich im Verborgenen zu halten, denn dazu ist das, was er zu sagen hat, viel zu wichtig.

Doch nun zur Dürftigkeit des Artikels, ich suche sie vergebens. Je mehr ich sie - mit Ursulas Brief im Hinterkopf - suchte, umso mehr wurden mir die Gemeinsamkeiten deutlich: auch sie steht der Beratungsarbeit des DSW kritisch gegenüber, auch sie hätte lieber eine(n) Betroffene(n) als Stelleninhaber gesehen, auch sie empfand die DSW-Tagung in Bonn als voyerhaftes Szenarium, auch sie schätzte die Erstbesetzung der Stelle mit Herrn Fischer als Fehlgriff ein.

Wie gut die Stelle jetzt besetzt ist, oder besser: wie weitsichtig es war, sie abermals mit einer nicht selbst betroffenen Person zu besetzen, beantwortet sich von selbst : denn es hätte sich sicher ein(e) geeignete(r) wie qualifizierte(r) Betroffene(r) finden lassen, wenn die Stelle korrekt, das heißt für jeden einsichtlich, ausgeschrieben gewesen wäre. Das war weder für die Person des Herrn Fischer noch für seine Nachfolgerin der Fall und erlaubt jedenfalls Einblicke in das Selbstverständnis der DSW-Oberen zur Instituton der DSW-Beratungsstelle. Und die unangenehme Ahnung einer internen Mauschelei bleibt obendrein.

Aber zurück zu den Gemeinsamkeiten von Ursula und Hans in ihrer Einschätzung der DSW-Beratungsstelle: auch Ursula hat Schwierigkeiten hinsichtlich des Beratungsangebotes und liefert sogleich eine Erklärung, als sie in dieser Stelle mehr eine "Koordinierungsstelle" mit "Multiplikatorenfunktion" sieht. Entsprechend hat sich die DSW-Stelle in den zurückliegenden Monaten auch dargestellt.

Dessen ungeachtet benennt das DSW diese Stelle als "Beratungsstelle für be-

hinderte Studienbewerber und Studenten" und muß offentsichtlich mit sich selbst erst einmal darüber in's Reine kommen, welche inhaltliche Arbeit dort und für wen geleistet werden soll.

Ist es Zufall, war es Platzmangel, daß der interessierte Leser in der "Holzofenbroschüre" kein Wort zum Selbstverständnis, zur Intention einer DSW-Beratungsstelle findet, daß er vergeblich einen konzeptionellen Rahmen mit Arbeits- und Zielvorstellungen sucht. Wie kann von einer DSW-Stelle aus, sei sie nun eine beratende oder koordinierende Stelle, so ergibig gearbeitet werden, daß die Zielgruppe daraus umsetzbare Ergebnisse erhält, wenn diese Stelle bislang eine konturenlose Institution zu sein scheint. Davon gibt es wahrlich schon viel zu viele. Sind nicht die baulichen Hindernisse für das Erreichen der Räumlichkeiten symbolisch zu sehen für die Irritation des DSW und der Stelle selbst, was die inhaltliche Konzeption und praktische Umsetzbarkeit anbelangt? Möge mit den baulichen Hindernissen auch das Intentionen-Durcheinander verschwinden.

Nochmals zur Broschüre "Behinderte studieren": wenn man an ihr - und man kann in der Tat -, wie Ursula ebenfalls ausführt, "eine Menge Kritik üben" kann, warum wurde sie dann in dieser Form herausgegeben, gerade in Anbetracht des hoffentlich bald erscheidenden Handbuchs vom Bayerischen Staatsinstitut?
Die unüberlegte Verwendung der Begriffe "behindertengerecht" und "behindertenfreundlich" ist ohne Zweifel erschreckend."Behindertenfreundlich" ist im Definitionsrahmen der Broschüre ein Wohnheim, das "mit Einschränkung für Behinderte/Rollstuhlfahrer geeignet ist". (S.29). Welche Rückschlüsse auf den Bewußtseinsstand der so Formulierenden müssen wir daraus ziehen? Wie können wir dem Fußgänger 'Otto-Normalverbraucher' seine Gedankenlosigkeit gegenüber behinderten Menschen begreiflich machen, wenn eine Institution, die für sich Sachkompetenz beansprucht, eine ebenso schlimme Gedankenlosigkeit via Broschüre publiziert?

Über solche Unzulänglichkeiten hilft auch die komplette Aufzählung der Hochschulen samt ihren Behindertenbeauftragten nicht hinweg, wo gerade auf der DSW-Tagung in Bonn Behindertenbeauftragte zugegen waren, die an ihrer Hochschule noch nie Kontakt mit einem behinderten Studenten gehabt haben. Dieses kritisiert Ursula, und Hans wird ihr sicher uneingeschränkt beipflichten.

Am besten ist es, Ihr macht Euch selbst ein Bild zu der so heftig in der Diskussion stehenden Broschüre. Sie ist erhältlich beim:
Deutschen Studentenwerk e.V.
Beratungsstelle für behinderte Studienbewerber und Studenten, Weberstr.55 in 5300 Bonn 1, Tel.0228/210071.

Aber wie verhält es sich sonst mit dieser "schmalen" Broschüre? Sie hat immerhin mehr als 100 Seiten, 16 Seiten sind informierender Text, aber 78 Seiten (!) werden für Adressen- und Qualifizierungsblöcke der einzelnen Hochschulen verschwendet. Der gleiche Adressenteil ließe sich mit einem raumsparenden Satz sicher auf die Hälte seines Umfanges verkleinern, und dann hätten wir plötzlich 39 freie Textseiten. In der Tat, schmal ist sie die Broschüre, inhaltlich.

Warum konnte nicht auf das Handbuch gewartet werden, um aus diesem 39 Seiten Quintessenzen in die DSW-Broschüre zu übernehmen, die sicher eine unangemessen große Menge Geld absorbiert hat. Befand sich das DSW vielleicht in Zugzwang, etwas Vorzeigbares herausbringen zu müssen? Ich hoffe auf ein 'nein' auf diese Frage.

Was heißt das überhaupt,"behindertenfreundlich"? Warum bedient man sich nicht der deutschen Sprache, die durch ausgeführte Angaben durchaus in der Lage ist, in einer Beurteilungsskala von 'für Rollstuhlfahrer überhaupt nicht geeignet' bis hin zu 'uneingeschränkt geeignet' alle Feinheiten und Notwendigkeiten erfassen zu können.Diese Formulierungen dann jeweils mit einer Ziffer oder einem Symbol als Legende versehen, und fertig ist eine Übersicht, die auch etwas hergibt.
Wirklich ein "dürftiger Artikel", eine "Kampagne" gegen das DSW? Ich denke, auch Ursula würde ihre in Teilbereichen berechtigte Kritik heute nicht mehr so umschreiben wollen. "Also kommen wir zu Potte", liebe Ursula, lieber Hans; ich sehe Euch und auch mich durchaus an einem Strange und - vor allem - in eine und dieselbe Richtung ziehen -
und ich meine, auch das DSW wird sich selbstkritisch meiner Einschätzung anschließen können.

Clemens Schwan
Am Rain 14
3550 Marburg

VERSORGUNG

RESOLUTION
der Teilnehmer am AStA-Sozialreferenten-Seminar des Deutschen Studentenwerkes vom 8. - 11.11.1983 in Laasphe

Im Zuge des Sozialabbaus sind die behinderten Studenten und Studentinnen von den Streichungen, respektive Einschränkungen, im Sozialbereich (insbesondere BAföG, BSHG) in ganz besonderem Maße betroffen.

Wir, die ASTA-Sozialreferenten von Hochschulen und Fachhochschulen in der BRD, begrüßen deshalb die Einrichtung der Beratungsstelle für Behinderte Studienberwerber und Studenten des DSW. Diese Beratungsstelle liefert uns wichtige Informationen über die besonderen Probleme und Schwierigkeiten, mit denen unsere behinderten Kommilitoninnen und Kommilitonen konfrontiert werden. Gerade die Broschüre "Behinderte studieren" hilft uns, eine Beratung im Sinne der betroffenen Studentinnen und Studenten zu leisten; darüberhinaus ist es erforderlich, in einem Erfahrungsaustausch der Sozialreferenten mit der Beratungsstelle des DSW Lösungsmöglichkeiten für die bei der Beratung auftretenden Probleme zu erarbeiten.

Durch Unterstützung der Beratungsstelle könnten wir auch den Problemen der individuellen Hilfe für unsere behinderten Kommilitoninnen und Kommilitonen in folgenden Plembereichen verbessern:

Bereitstellung von -Mikroportanlagen für hörbehinderte Studenten
- Fernsehlesegeräte für Sehbehinderte
- sowie Aufbau eines Vorlesedienstes für Blinde

in Zusammenarbeit mit bereits bestehenden studentischen Selbsthilfegruppen und Organisationen der ambulanten Behindertenhilfe am jeweiligen Studienart.

Wir fordern:
daß der Beratungsstelle des DSW sachliche und personelle Mittel zur Verfügung gestellt werden, um die geplanten Projekte durchführen zu können— daß mindestens einmal jährlich ein Erfahrungsaustausch für uns ASTA-Sozialreferenten zusammen mit der Beratungsstelle des DSW durchgeführt wird,um die Kontinuität und Verbesserung der Arbeit zu gewährleisten.

Diese Arbeit kann nur in Verantwortung des DSW, das laut satzungsmäßigem Auftrag für die Wahrnehmung der sozialen Belange von uns Studenten - selbstverständlich auch der behinderten Studenten -, durchgeführt werden, da nur auf diese Weise gewährleistet ist, daß die Aufgabe frei von parteipolitischen oder konfessionellen Anschauungen durchgeführt wird.
(26 Unterschriften aus allen Teilen der BRD - liegen uns vor, die Red.)

ENTSORGUNG

ZUM LESERBRIEF von Stefan in der LUFTPUMPE 10-11/83

Lieber Stefan,
zu Deiner Friedens-Wende-Krüppel-Kritik ein paar Richtigstellungen: Die Blockadeaktion gegen Raketen, zu der im Septemberheft aufgerufen wurde, war (und sollte es auch nicht sein) keine reine Krüppelblockade. Vielmehr ging unsere Überlegung dahin, "nur" eine Krüppelbezugsgruppe zu bilden. Dies geschah mit der Absicht, uns auf diese Form des politischen Widerstandes vorzubereiten, was in mehreren Diskussionsabenden geschah.

Für uns war es wichtig, neben allgemeinen Problemen unsere spezifische Krüppelsituation in Bezug auf Blockaden zu diskutieren, was in Teilen aus Sicherheitsüberlegungen lediglich zu anderen Abbruchkriterien geführt hat. Ansonsten war unsere Teilnahme durch den allgemeinen Aktionsrahmen bestimmt, wie für alle anderen auch. Die Blockade erfolgte schließlich durch ca. 500 Leute, wobei wir mit einem Dutzend Krüppeln eben nur eine Bezuggruppe waren. Ich denke, daß Dein Vorwurf der Aussonderung bei dieser Aktion nicht zutrifft.
Krim (Krüppelinitiative Marburg)
Jürgen Markus

„Das ist die schönste Bürgerinitiative"

Von der „schönsten Bürgerinitiative Münchens" sprach Stadtrat Sepp Brunner und meinte damit den Caritas-Sonnenzug, der auf dem Münchner Ostbahnhof mit 250 Schwerstbehinderten zu einer neuntägigen Pilgerreise nach Rom verabschiedet wurde. Dort werden die Teilnehmer auch von Papst Johannes Paul II. in Privat-Audienz empfangen.

Dem Jubiläums-Sonnenzug (der 20. seit dem Jahre 1966) gab Münchens Erzbischof Friedrich Wetter am Bahnsteig alle guten Wünsche mit auf den Weg. Der Erzbischof tröstend zu den Behinderten und Schwerkranken: „Die entscheidende Kraft des Menschen liegt nicht in der Kraft der Muskeln und Sehnen, sondern in der Kraft des Herzens." Und: „Wenn wir uns mit Christus verbinden, ist Leid die Quelle des Lebens."

Prälat Franz Sales Müller, der 1. Vorsitzende des Diözesan-Caritasverbandes (er gründete 1966 den Sonnenzug und wird seitdem „Sonnenzug-Vater" genannt), versprach, man werde in Rom an den Münchner Oberhirten denken: Friedrich Wetter feiert am 20. Februar seinen 56. Geburtstag. Im übrigen dankte Müller den vielen Spendern, die auch diesmal für den Sonnenzug gestiftet haben.

Zur Verabschiedung kamen auch Marianne Strauß, Ehefrau des bayerischen Ministerpräsidenten, Stadtrat Sepp Brunner für den Münchner OB Erich Kiesl und Bundesbahnpräsident Peter Lisson. Wohlverpackt in warme Decken hatten Malteser- und Johanniter-Hilfsdienste die Schwerstbehinderten zum Ostbahnhof gebracht.

Unter den 250 Teilnehmern befanden sich 130 Rollstuhlfahrer, MS-Kranke, Spastiker, Opfer von Rheuma und Kinderlähmung. Fünfzig kamen aus Heimen. Elf Waggons standen für sie zur Verfügung.

Taubstumme: Überfall mit Zeichensprache!

tz München

Bei dieser Anzeige verschlug es dem Polizeibeamten die Sprache: Zwei Taubstumme haben einen Taubstummen überfallen! Den Vorfall berichtete der Leiter eines Jugendwohnheimes für Hörgeschädigte an der Nymphenburger Straße. Ein 19jähriger trat von hinten an einen gleichaltrigen Gärtnerlehrling und würgte diesen, bis er Atemnot bekam. Während des heimtückischen Angriffs bedeutete ein 17jähriger dem Opfer in der Zeichensprache, das Geld herauszurücken. Gleichzeitig gaben die Rabauken zu verstehen: „Fürs Verpfeifen gibt's Hiebe."

Schweizer Armee will Behinderte dienen lassen

Bern (dpa)

Behinderte Schweizer sollen in Zukunft vom Armeedienst nicht mehr ausgeschlossen werden oder eine „Krüppelsteuer" zahlen. Nach den Vorstellungen des Verteidigungsministeriums sollen die Betroffenen ihren Dienst freiwillig in drei Kategorien ableisten: Als „beschränkt marsch- und tragfähige Wehrpflichtige", als „uniformiert Wehrpflichtige, die je nach ihrer Ausbildung in Verwaltungsfunktionen der Truppe eingesetzt werden können", oder auch als „nichtuniformierte Wehrpflichtige, die nur in Friedenszeiten in der Verwaltung arbeiten können".

DFB schenkt neun behinderten Kindern einen schönen Tag

Hamburg, 15. November

Für neun behinderte Kinder wird der Mittwoch zum schönsten Tag des Jahres! Der DFB hat sie zum Länderspiel eingeladen.

Die Rollstuhlfahrer, 13 bis 17 Jahre alt, leben in einem Internat für Körperbehinderte in Damp 2000. Leiterin Barbara Schattat hatte sich an BILD gewandt: **„Einmal nur möchten die Kinder ins Volksparkstadion, um ein großes Spiel zu sehen."**

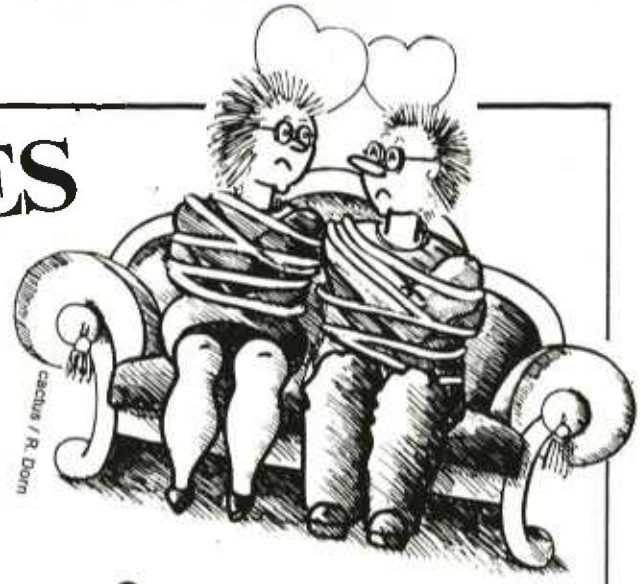
BILD gab die Bitte an den DFB weiter und der macht die jungen Leute glücklich. Einen großen Wunsch haben sie noch: „Einmal Kalle Rummenigge die Hand schütteln."

Das kann ja wohl kein Problem sein.

Nur an Roms Segen gelegen

LONDON, 25. Januar (dpa). Der gelähmte ehemalige Soldat Stephen Rigby, dessen Forderung nach einer katholischen Trauung mit seiner Verlobten vom Priester wegen seiner angeblichen Impotenz zunächst zurückgewiesen, am Dienstag jedoch von seinem Bischof genehmigt worden war, hat sich jetzt entschlossen, doch nicht kirchlich zu heiraten. Rigby, der seit einem Sportunfall von der Hüfte abwärts gelähmt ist, erklärte am Mittwoch wenige Stunden nach dem offiziellen „Ja" des Bischofs von Nottingham, er werde sich jetzt standesamtlich trauen lassen und in der Kirche lediglich den Segen Roms suchen. „Dies heißt nicht, daß wir die Kirche zurückweisen", meinte Stephen: „Die Kirche hat uns abgewiesen!" Der 29jährige will Ilona Eradhun heiraten, die ihn seit seinem Unfall gepflegt hat.

BUNTES



Geistig behindert ... und Liebe?

KRÜPPEL-FRAUEN-BUCH

Wir, eine Gruppe behinderter Frauen aus dem gesamten Bundesgebiet,schreiben ein Buch über die besondere Situation behinderter Frauen, das 1984 erscheinen soll.In dem Buch sollen folgende Aspekte berücksichtigt werden:

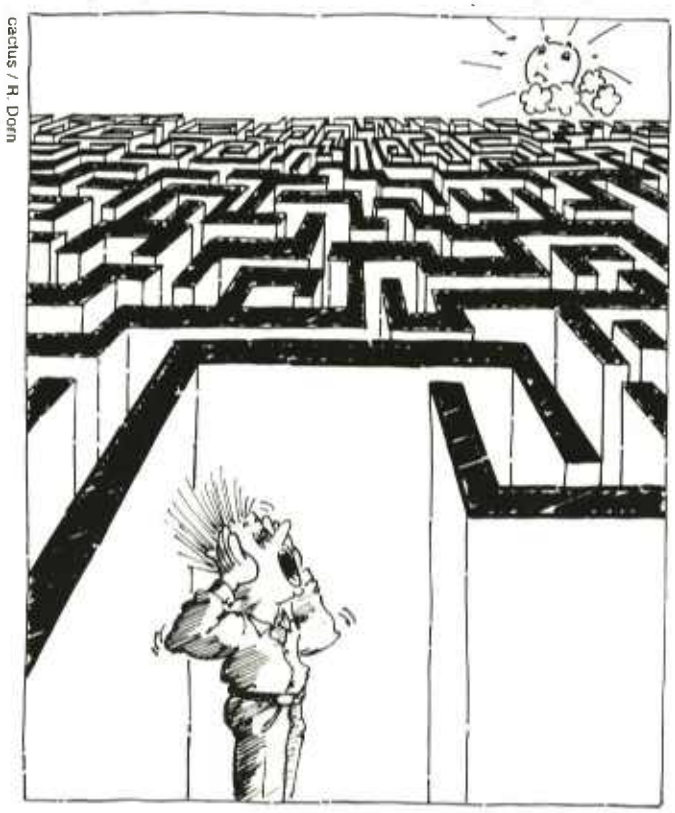
Behinderte Frau und Mutter sein
Schwangerschaftsabbruch
Schönheitsideal
Erziehung
Verhältnis zu unseren Müttern
Beziehungen zu nichtbehinderten Männern und Frauen
Vergewaltigung
Sterilisation
Berufssituation
Älter werden

Behinderte Frauen, die zu diesen Punkten "etwas zu sagen haben", neue Ideen und Erfahrungen einbringen wollen, an dem Buch mitschreiben wollen oder/und am nächsten Krüppel-Frauen-Buch-Wochenende teilnehmen wollen, wenden sich bitte an:
Regina Puttwill, Hohe Kanzel 2, 6230 Frankfurt/Zeilsheim
Tel.: 0611/366175

Die Behinderten-Beratungsstelle des Sozialamtes in Saarbrücken mausert sich zur Postkarten- und Aufkleberwerkstatt der Nation in Sachen Behindertenproblematik. Neben Postkarten mit Motiven, die wir früher schon vorgestellt haben, gibt es jetzt Postkarten und Aufkleber mit zwei neuen Motiven. Wer Interesse daran hat, schreibe an die Behinderten-Beratungsstelle des Sozialamtes in der Landeshauptstadt Saarbrücken, Postfach.

ARBEITSKREIS FÜR BEHINDERTE UND NICHTBEHINDERTE AN DER VOLKSHOCHSCHULE KÖLN

"Es gibt eine Untersuchung, wonach 90% der Bevölkerung nicht wissen, wie sie sich Behinderten gegenüber verhalten sollen, wonach 63 % Behinderte ins Heim verbannen und 56% der Bevölkerung mit Behinderten nicht unter einem Dach wohnen wollen."
(Zitat nach: E.Klee, "Behindert",Ffm. 1980, Seite 13)



Integration psychisch Behinderter ... aber wie?

Landeshauptstadt Saarbrücken
Sozialamt Behindertenberatungsstelle

In Köln gibt es seit 1976 ein Angebot der Volkshochschule, wo sich Behinderte und Nichtbehinderte einmal wöchentlich treffen, diskutieren, streiten, lernen und arbeiten. Wenn also in Köln jemand nicht weiß, wie er sich Behinderten gegenüber verhalten soll, kann, muß, der soll dienstags mit uns gemeinsam Vorurteile und Ängste überwinden.

Die Teilnahme ist kostenlos - kostet höchstens ein bißchen Überwindung.

Behinderte Teilnehmer, die auf den Behinderten-Fahrtendienst (B-Taxi) angewiesen sind, erhalten nach Vorlage der Teilnehmerbescheinigung 4 Extrafahrten im Monat. Für Teilnehmer, die mit dem eigenen Auto kommen, besteht auf Antrag die kostenlose Möglichkeit, in der VHS-Garage zu parken.

Treffen: jeden Dienstag um 18.30 Uhr in der VHS-Köln, Neumarkt/ Josef-Haubrich-Hof 1, Raum 405. Einstieg in den Kurs ab sofort und später möglich. Informationen bei: Christina Jochmann-Schick, Wiesenpfad 47 in 5204 Lohmar 1. (Tel.02246/6805 - das ist von Köln aus Ortstarif -,23/8 min.)

Filserbrief auf Hochdeutsch

Eine Trendwende - hab' ich bis jetzt immer gedacht - das is', wenn vorher alle immer weite Hosen anhatten, und dann verlangen alle plötzlich nur noch Röhrlhosen. Da war ich aber blöd! Jetzt sollen wir Behinderten flexibel werden und auch sowas machen. Da hat doch vor drei Jahren eine Bekannte, die Soziales macht, gesagt, sie findet das nicht gut, daß Behinderte immerfort lernen sollen, Ansprüche zu stellen. Weil dann werden sie blos unzufrieden. Sogar einen Artikel hat sie darüber geschrieben. Und was passiert? Man sagt ihr, das kann man nicht drucken, weil es nicht im Trend ist. - Und was krieg' ich dann heute für einen Anruf von einer sozialen Frau? Was in der Zeitung steht? ---

Verdammt, jetzt ist schon eine halbe Stunde vergangen und meine freiwillige Helferin ist noch nicht da. Mit der Blase ist auch schon wieder etwas schiefgegangen, und der Dekubitus kann sich schön entfalten, weil alles feucht ist. Aber ich wollte ja unbedingt eigenverantwortlich denken, also weiter. ---

Also bei diesem Anruf sagte die Dame: "Nun, jetzt steht es ja schon in der Zeitung, daß bei den Behinderten Anspruchhaltung erwachsen ist. Hab' ich mir ja schon lange gedacht, eben, sind die doch viel zu gut versorgt worden. Endlich kann man das doch sagen, wenn's auch schon in der Zeitung steht." ---

Inzwischen hab' ich Durst bekommen. Ist aber immer noch keiner aufgetaucht, der mir was zu trinken geben und eine Zeitung kaufen könnte. Ich habe mir nämlich selbst eine Ehefrau mit ein paar freien Stunden am Tag als Helferin organisiert. Scheinbar hat sie gerade keine freie Stunde. Aber als trendbewußter Behinderter will ich trotz Durst und Nässe weiterdenken. ---

Da war doch noch was, was ich nicht kapiert habe. Ach ja! Da hat mir doch neulich ein Querschnittgelähmter erzählt: Das wird 'ne prima psychische Therapie für uns werden, wenn wir uns um unseren Kram alleine kümmern müssen. (Das war irgendwas von Abbau von was und dann noch ein Fremdwort, mit auto.. fing es an, aber was soll's, ich hab' keines und muß immer andere bitten, daß sie mich fahren) Da war auch noch sowas von Amerika, wo jetzt Behinderte Behinderte beraten, daß hab' ich auch schon versucht, wie ich noch ganz blöd war mit den Behörden. Der erste hat mir die Briefe an's Sozialamt so aggressiv geschrieben, daß selbiges ganz sauer auf mich war. Der nächste schrieb so freundlich, daß ich auch nichts bekam. Dann hab' ich mir einen Fachmann gesucht. Mit dem hat das dann plötzlich prima geklappt, obwohl der als Nichtbehinderter dürfte das ja eigentlich gar nicht können. ---

> Filser ist eine Figur aus der Literatur, mit der Ludwig Thoma leicht auf Naiv gemacht das Wesen der Dinge aussprach.
> Originalton: Bayerisch!

Ich frag mich, wo nur meine Helferin bleibt. Ich sitz' ja schon ewig auf dem Pulverfaß, wer kommen wird und wer nicht, und mit den Nerven bin ich auch schon ganz herunter. Durch das ewige Organisieren kann ich den Beruf, wo ich gelernt habe, an manchen Tagen nicht mehr ausüben. Weil, ich muß soviel telefonieren und Behördenbriefe schreiben, wegen den Helfern und dem Geld dafür. Hab' schon ein ganzes Büro wegen dem Behördenkrieg. Soll ich denn blos noch leben, um zu vegetieren? Hab' zu was anderem oft keine Kraft mehr.Ob die neue Helferin weiß, daß der Schlüssel unter der Fußmatte liegt? ---

Jetzt muß ich aber noch mal was Positives sagen: Daß dieser Trendwechsel (ich glaube es hieß "autonom") doch ganz prima zeitgleich geschaltet ist zu den Sparmaßnahmen der Bonner Regierung. Da sich sicherlich nicht die Psychologie zum Einwickelpapier dafür hergeben würde, ist sowas doch ein feines Zusammentreffen. Unpassenderweise fällt mir da so'ne blöde Statistik ein, laut welcher es unter Schwerbehinderten weniger Neurotiker geben soll als unter leistungsbetonten Geschäftsleuten. Aber nun soll man weder Geschäftsleute noch Behinderte über einen Kamm scheren. So bin ich denn nun voller Hoffnung auf die nächste Trendwende, wo dann alles ganz anders sein wird. Da sind wir dann sicher nicht abgestempelt als "lieb, dankbar, ein bißchen doof und leicht zu verwalten". Oder als "passive Anspruchshaltige". Mei i gfrei mi scho, wenn ich dann einfach ein Mensch sein werde. ---

Da - endlich - die Wohnungstür klappt! Hurra - trinken ist schön. - Denkste! Da erklärt mir die Helferin, daß 9,- DM pro Stunde ihr zu wenig ist!! Wo doch das Sozi schon das kaum ersetzt.- Was nun?

Aba in's Heim, da geht nix, daheim ist es trotz allem

AM BESTEN!

Erika Grube

Anzeige

Ärger mit Ämtern?

Haben Sie Schwierigkeiten mit Behörden? Ich stehe Ihnen unbürokratisch mit Rat und Tat zur Verfügung:

Im Bürgerbüro für den Landkreis München
Isartorplatz 8, 8000 München 2
Telefon 22 02 33 (Sprechstunden jeden Montag ab 10 Uhr).

Dr. Peter Paul Gantzer, SPD
Mitglied des Landtags, Petitionsausschuß

Buchbesprechung

Krüppeltribunal

Vor zwei Jahren war das Krüppel-Tribunal, das zum Ende des Internationalen Jahres der Behinderten von Behinderteninitiativen der BRD und West-Berlins veranstaltet wurde, um die Diskriminierungs- und Aussonderungsstrukturen anzuklagen. Jetzt erschien darüber die Dokumentation *„KRÜPPELTRIBUNAL: MENSCHENRECHTSVERLETZUNGEN IM SOZIALSTAAT"*. Im Vorwort schreiben die behinderten und nichtbehinderten Autoren u.a.: Die Darstellungsweise dieses Buches *„begründet sich einerseits aus dem Dokumentationscharakter, den wir angestrebt haben, andererseits auch aus unserer Vorstellung, daß wir ein Arbeitsbuch über die Zustände in der BRD im Behindertenbereich zusammenstellen wollten und nicht den Anspruch hatten, eine umfassende, alle sozialen, ökonomischen und psychologischen Aspekte berücksichtigende Studie vorzulegen"* (S. 10).

Solche Zustände — die es schon gar nicht in einem Sozialstaat geben dürfte — werden anhand von acht Bereichen von Betroffenen so dargestellt, wie diese sie in ihrem Alltag erfahren. Dies sind:

Heime, Behördenwillkür, (eingeschränkte) Mobilität, Werkstätten, Frauenproblematik, Pharma-Industrie, Rehabilitationszentren und Psychiatrie.

Eigentlich müßten Haupt- und Untertitel gegeneinander ausgetauscht werden, denn in diesem Buch wird am Beispiel Behindertenbereich exemplarisch aufgezeigt, wie die Mehrheit eine Minderheit — die nicht (mehr) der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Norm entspricht — sieht und behandelt. So gibt es etwa Gruppen wie die Sozialistische Selbsthilfe Köln (SSK), die sich seit Jahren für ein alternatives, selbstbestimmtes Zusammenleben von armen, alten, behinderten Menschen einsetzt. Dieses positive und zudem kostensparende Projekt wird von der Stadt Köln nicht unterstützt. Im Gegenteil: Durch Zermürbungstaktik (z.B. Scheinzusagen) versucht sie, die SSK-Aktivitäten zu unterbinden. Hingegen werden Personen geehrt, die sich für eine menschenunwürdige Anstaltsunterbringung einsetzen (s. Kapitel Psychiatrie).

An anderer Stelle (Pharma-Industrie) erfährt man, daß unser Sozialstaat nicht nur solche, eben erwähnte, menschenfeindliche Maßnahmen zuläßt, sondern daß dieser zugunsten der pharmazeutischen Industrie selbst Krankheiten und Behinderungen schafft. So gesehen hat letztlich das Bundesgesundheitsamt den Contergan- Skandal zu verantworten, weil es dieses Medikament trotz erheblicher *„Nebenwirkungen"* (u.a. Mißbildungen bei ungeborenen Kindern) nicht vom Markt nahm. Dies geschah erst 1961 aufgrund des Drucks der öffentlichen Meinung.

Den Autoren gelang es mit dieser aufschlußreichen Dokumentation nicht nur, dem Leser die von institutionalisierter, behördlicher und moralischer Gewalt und Abhängigkeit geprägte Situation behinderter Menschen zu vermitteln, sondern auch, wessen Interessen ein Sozialstaat primär vertritt.

Herausgegeben ist dieses mit Fotos und Zeichnungen illustrierte Buch von Susanne v. Daniels u.a., erschienen im Pahl-Rugenstein Verlag, Köln (Kleine Bibliothek 303, DM 14,80)

Werner Müller

Bestelladresse: Netzwerk Psychiatrie, Postfach 46, 8 München 65

TÜRSPALT
PSYCHIATRIEZEITUNG

Die Ohnmacht des einzelnen ist die Gewalt der Psychiatrie, und die Gewalt der Psychiatrie ist der Zwang zur Anpassung an die herrschenden Verhältnisse. Der TÜRSPALT diskutiert die Zusammenhänge und läßt vor allem die zu Wort kommen, die sonst den Mund verboten kriegen. Im TÜRSPALT stellen Selbsthilfegruppen, Insassen der psychiatrischen Anstalten, Laienhelfer, Psychologen und Pädagogen ihre Erfahrungen, Vorstellungen und Gedanken zur Psychiatrie dar.

Bisher sind erschienen:

Nr. 1 (01/80): **Der Bayerische Psychiatrieplan***
Nr. 2 (02/80): **Elektroschock***
Nr. 3 (1/81): **Heckscher-Klinik** (Zustände)*
Nr. 4 (2/81): **Laienhilfe** (Hilfe u. Selbsthilfe)*
Nr. 5 (3/81): **Isolation durch Recht und Ordnung**
Nr. 6 (4/81): **Waffen der herrschenden Gesundh.** (Pharmaka)*
Nr. 7 (1/82): **Ein Heiland in der Psychiatrie** (DAP und Ammon)
Nr. 8 (2/82): **Psychiatrie in der Rüstung** (Militärpsychiatrie)
Nr. 9 (83): **Heilserwartungen der Psychiatrie** (Ideologie)
Nr. 10 (83): **Die Heilkraft der Staatsgewalt** (Institution)

Für die Zukunft haben wir folgende Themen vor:

Auflösung der Irrenhäuser, Italienische Psychiatrie, Widerstandsformen gegen institutionellen Zugriff, psychiatrische Politik, Psychiatrie gegen Kunst, Psychiatrie gegen Alter, Psychiatrie gegen Kriminalität, Berufe in der Psychiatrie und vieles andere.

Der TÜRSPALT kostet DM 5,- und erscheint ungefähr vierteljährlich.
Bestelladresse:
TÜRSPALT
Kidlerstr. 18
8000 München 70

Insassen von Anstalten können den TÜRSPALT umsonst bekommen.

* vergriffen

Die Auflösung der Irrenhäuser oder Die Neue Psychiatrie in Italien

In dem kürzlich erschienen Buch „Die Auflösung der Irrenhäuser oder Die Neue Psychiatrie in Italien" stellen vier Autoren (engagierte Ärzte, Psychologen und Psychiater) die Situation der italienischen Psychiatrie vor, v.a. nach dem Inkrafttreten des Gesetzes Nr. 180, das auch Psychiatrie-Gesetz genannt wird, dar.

Dieses Buch beinhaltet keine theoretische Abhandlung dieser Thematik, sondern es informiert umfassend über die Entwicklung bzw. Auswirkung und auch über die noch ungelösten Probleme der Neuen Psychiatrie Italiens. Weitere Aspekte sind u.a. Normalität und Abweichung; die veränderten Rollen von Anstaltsmitarbeitern und -insassen sowie die jetzige alternative psychosoziale Versorgung in den Städten und Provinzen.

Die Autoren sind z.T. selbst Initiatoren der Reform und sammelten über Jahre hinweg vor Ort Material, indem sie in den Anstalten selber arbeiteten, ehemalige Anstalten besuchten, zahlreiche Gespräche mit Betroffenen und Psychiatrie-Mitarbeitern führten sowie Interviews mit Franco Basaglia und anerkannten Vertretern der Neuen Psychiatrie und einer Patienten-Selbsthilfe-Organisation in Rom durchführten. Die Interviews sind abgedruckt.

Aufgrund einer umfassenden sozialen Umwälzung, die seit den 60er Jahren in Italien stattfindet, entstand 1978 das erwähnte Gesetz Nr. 180. In diesem heißt es im wesentlichen, daß sog. verrückte Personen nach Möglichkeit ambulant durch psychosoziale Dienste und nur in Ausnahmefällen stationär zu versorgen sind. Letzteres darf nicht mehr, wie bisher, in psychiatrischen Kliniken, sondern muß nun in Allgemeinkrankenhäusern geschehen. Mit anderen Worten: Die Irrenhäuser sind aufzulösen — es dürfen an deren Stelle in Allgemeinkliniken keine psychiatrischen Abteilungen eingerichtet werden.

Was heißt nun „Neue Psychiatrie"? Durch Reformen und ausländische Einflüsse (z.B. „therapeutische Gemeinschaften") ist in Italien eine humanere, kritische und engagierte Psychiatrie entstanden, die zwar einerseits immer noch Psychiatrie ist, andererseits daraufhin arbeiten will, „daß in einer 'besseren Gesellschaftsform' die gesamte psychiatrische Versorgung überflüssig werden soll" (S. 64). An anderer Stelle dieses Buches wird dies konkretisiert: Die Gesellschaft soll ihre Mitglieder, die psychische Probleme haben, nicht in die Psychiatrie abschieben, sondern jedes Gesellschaftsmitglied soll durch den „gesunden Menschenverstand" dem anderen helfend beistehen.

Ein besonderes Plus dieses Buches ist die Darstellungsweise über die Auflösungen der einzelnen psychiatrischen Anstalten Italiens. Aus dieser geht klar hervor, daß in der Regel die Anstaltsinsassen auf diesen Schritt langfristig vorbereitet und in ihrer neuen Umgebung unterstützt wurden — ebenso die Bevölkerung. Die Autoren verschweigen auch nicht, daß dies nicht überall der Fall war und erwähnen auch Negativ-Beispiele. Damit korrigierten sie ein Bild, das durch einseitige Berichterstattung sicher bei vielen Leuten entstanden ist.

Das reich illustrierte Buch von Josef Zehentbauer u.a. ist im Verlag der Arbeitsgruppe Psychologie München erschienen und kostet DM 16.40. Übrigens kommt der Erlös des Buches dem „Netzwerk Psychiatrie" zugute.

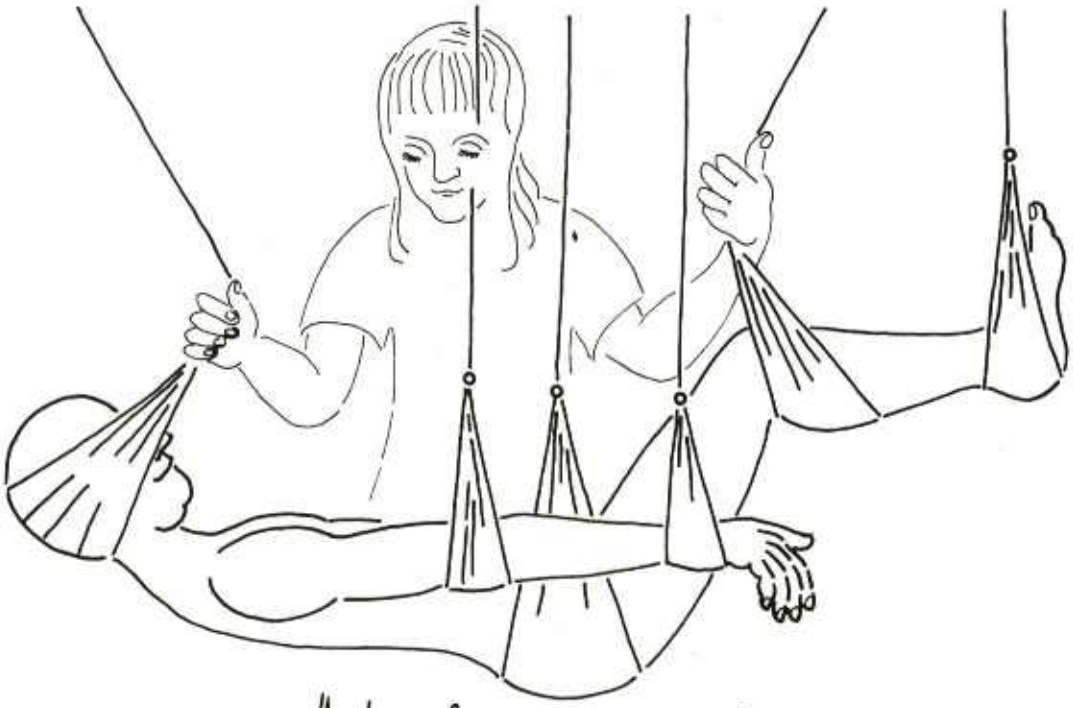
Werner Müller

Krüppel-Tribunal

Menschenrechtsverletzungen im Sozialstaat

Kleine Bibliothek

Pahl-Rugenstein

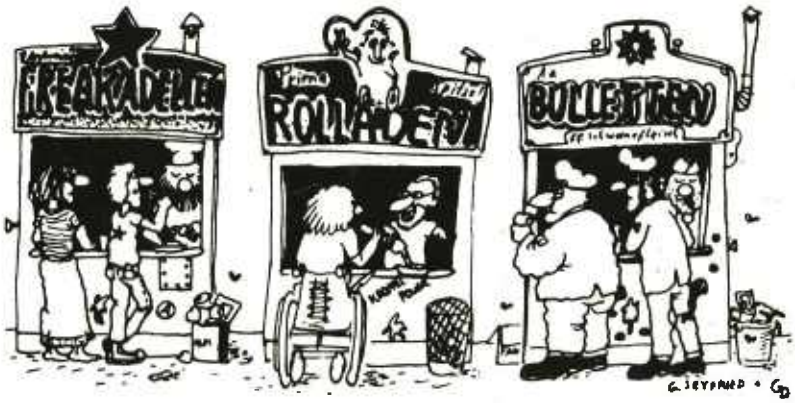


Marionettespiel

1882
1982

HERTIE

BOABOABOABOABOABOABOABO



Also Leute, auch ich will die LUFTPUMPE regelmäßig haben und abonniere sie hiermit für 12 Monate.

Dafür habe ich 16,– DM

☐ auf das Postsch.-Konto Köln, Nr. 15 330/508 überwiesen,

☐ bzw. einen Scheck beigelegt.

Lieferung (auch rückwirkend) ab Ausg.:

Name

Anschrift

Die LUFTPUMPE garantiert das Recht, das ABO innerhalb von 8 Tagen zu widerrufen.

REDAKTION LUFTPUMPE · POHLMANSTR.13 · 5000 KÖLN 60

Datum

Unterschrift